

### III BAUBEFUND UND BAUBESCHREIBUNG

(Martin Steskal)

#### III.1 Vorbemerkung

Das 1 170 m<sup>2</sup> große Prytaneion in Ephesos besaß einen klar akzentuierten Grundriss, der erst in späterer Zeit komplex überformt wurde (Taf. 30. 31. 249–254). Die sich im Norden des Gebäudes befindlichen Raumeinheiten konnten über einen Vorhof im Süden und eine nördlich anschließende Vorhalle erschlossen werden<sup>223</sup>. Über die Vorhalle gelangte man in den im Osten befindlichen ›Hestiasaak‹ (Raum 1) sowie in den später abgemauerten Querraum nördlich davon (Räume 2, 3 und 4). Westlich des ›Hestiasaales‹ befanden sich ursprünglich zwei Räume (Raum 5 und 6), wobei der nördliche Teil des nördlichen Raumes 5 in späterer Zeit in zwei kleinere Raumkompartimente unterteilt wurde (Raum 5A und 5B). Das stark von Süd nach Nord ansteigende Gelände bedingte auch unterschiedliche Nutzungsniveaus: So lag das Nutzungsniveau der nördlichen Räume 2, 3 und 4 um bis zu 1,30 m höher als in den benachbarten Räumen 5 und 6 sowie im ›Hestiasaak‹ und war nur über Treppen zu erreichen. Die Ausrichtung der Räume an der durch das Peristyl des Vorhofes und vor allem die dorische Fassade der Vorhalle vorgegebenen zentralen Mittelachse wurde in den nördlich anschließenden Räumen aufgelöst. Der Aufriss des Gebäudes war hybrid gestaltet und verband den dorischen mit dem ionischen Architekturkanon.

Die folgende Baubeschreibung behandelt die einzelnen Räume in der Reihenfolge: Vorhof, Vorhalle, ›Hestiasaak‹, Raum 6, Raum 5, Raum 4, Raum 3, Raum 2.

#### III.2 Vorhof

Der Vorhof des Prytaneions ist als rechteckige Triporticus mit Innenmaßen von 18,40 × 21,65 m konfiguriert (Taf. 5, 1; 32, 1); im Westen, Süden und Osten ist der Platz von Bruchsteinmauern gerahmt, die Mauerstärken von 0,70–0,76 m (Westmauer), 0,63–0,76 m (Südmauer) und 0,65–0,72 m (Ostmauer) aufweisen. Im Norden ist der Vorhof durch den Stereobat der Vorhalle begrenzt. Der Erhaltungszustand der begrenzenden Bruchsteinmauern, die zugleich die Rückwände der Triporticus bilden, ist durchweg unterschiedlich<sup>224</sup>.

Die Westmauer, die durch die ›Akademie­gasse‹ im Westen begrenzt ist, kann nur im südlichen Teil auf eine Länge von 4,70 m von der Südwestecke des Vorhofes verfolgt werden. An der Südwestecke misst die erhaltene Höhe ca. 0,70 m über dem Niveau der ›Akademie­gasse‹. An der Innenseite reicht die Mauer an keiner Stelle über das Niveau des Stylobats des Vorhofes (45,96 m); sie ist daher nur noch im Fundament ablesbar. Das Ende der Westmauer sowie ihr Anschluss an den Stereobat der Vorhalle konnten in Sondage II (1960) festgestellt werden (Taf. 18, 1): Die Bruchsteinmauer der Westmauer trifft an dieser Stelle auf das Quadermauerwerk des Fundaments der Vorhalle, ohne in sie einzubinden. Im Gegensatz zur Ostmauer des Vorhofes fluchtet sie aber nicht mit der Innenseite der Antenmauer der Vorhalle, sondern läuft das Antenhaupt mittig an. Das Fundament der Westmauer reicht, wie in Sondage IV (1960) gezeigt werden konnte, bis auf eine absolute Höhe von 44,55 m hinab (Taf. 20, 2). Das Mauerwerk besteht aus kaum behauenen Bruchsteinen in grauem Kalkmörtelverband; der Kalkmörtel weist als Hydraulefaktor einen sehr geringen

<sup>223</sup> Die Nummerierung und Benennung der einzelnen Räume wurde von den Ausgräbern der 1950er (F. Miltner) und 1960er Jahre (W. Alzinger) übernommen; cf. Eichler 1962, 38 Abb. 1; Alzinger 1972–1975, 243 f. Abb. 5; Alzinger 1974, Taf. 24, 42. In die Baubeschreibung fließen auch Erkenntnisse ein, die W. Alzinger in Tagebüchern und auf Zeichnungen notierte; diese werden heute im Archiv des ÖAI in Wien verwahrt.

<sup>224</sup> Zum Vorhof cf. auch den Grabungsbefund: M. Steskal, Kapitel IV.2 und 3.

Anteil an Ziegelsplitt auf. Ohne System sind Ausgleichsschichten aus kleinformatischen Feldsteinen im Mauerwerk angeordnet.

Anders als die Westmauer ist die Südmauer größtenteils im Aufgehenden erhalten (Taf. 32, 2); im Bereich der Südwestecke erreicht sie allerdings nicht das Niveau des Stylobats des Vorhofes (45,96 m). Die erhaltene Mauerkrone steigt entsprechend dem Plattenbelag des ›Clivus sacer‹ im Süden von West nach Ost gleichmäßig an. Die Höhe der Mauer beträgt an der Außenseite ca. 0,30–1,30 m. Ost- und Westmauer sind im Verband an die Südmauer angesetzt, deren Fortsetzung nach Osten jedoch durch eine deutliche Fuge getrennt wird. Wie in Sondage IV (1960) festgestellt, befindet sich die Unterkante des Fundaments an der Westecke auf einem Niveau von ca. 43,55 m (Taf. 20, 2). Das Mauerwerk entspricht dem der Westmauer; vereinzelt finden sich auch Ausgleichsschichten aus Ziegeln. An der Südseite sind zudem an einigen Stellen Reste von Putz erkennbar. An der Seite des Vorhofes besitzt die Mauer einen 0,15 m großen Fundamentvorsprung. In der Südmauer sind 7,20, 9,79 und 12,27 m von der Südwestecke drei Vertikalfugen erkennbar. Zwischen der zweiten und dritten Vertikalfuge befindet sich eine sekundär zugemauerte, im Rohbau 2,48 m breite Türöffnung, die als Haupteingang in das Gebäude fungierte (Taf. 33, 1). Die Südmauer ist im Aufgehenden im Bereich der abgemauerten Tür um 0,15 m stärker ausgeführt, entspricht also der Stärke des Fundaments. Gegen den Vorhof ergibt sich dadurch ein Mauervorsprung. Inwieweit das Gebäude westlich der ersten Vertikalfuge der Südmauer bzw. auch in der Westmauer des Vorhofes – also von der Seite der ›Akademiegasse‹ – einen Zugang besaß, ist heute nicht mehr zu klären, da die Mauern hier nur noch im Fundament erhalten sind.

Das Aufgehende der Ostmauer ist durchgehend erhalten (Taf. 34, 1): Im nördlichen Teil ist sie bis zu 0,95 m, im südlichen Teil bis zu 1,25 m hoch. Die Unterkante der Mauer liegt, wie in Schnitt 2/07 gezeigt werden konnte, bei Niveau 44,45 m. Der Anschluss an den Stereobat der Vorhalle entspricht dem der Westmauer. 8,83 m von der Südostecke des Vorhofes ist ein deutlicher Absatz im Mauerwerk erkennbar. Das Mauerwerk südlich dieses Absatzes ist unterschiedlich strukturiert: Das sorgfältig gesetzte untere Bruchsteinmauerwerk ist mit einem gut erhaltenen Fugenverstrich ausgestattet; das darüberliegende Bruchsteinmauerwerk erweist sich hingegen als unregelmäßig gefertigt und nicht korrekt gefluchtet. 10,80, 12,05, 13,88 und 14,84 m von der Südostecke des Vorhofes entfernt befinden sich Vertikalfugen. Zwischen den beiden letzten Vertikalfugen kann eine im Rohbau 0,96 m breite Tür 0,36 m über dem Niveau des Stylobats des Vorhofes postuliert werden (Niveau: 46,32 m). 17,11 m von der Südostecke des Vorhofes befindet sich 20 cm über dem Niveau des Stylobats des Vorhofes eine zur Hälfte erhaltene Türschwelle (Niveau: 46,16 m); die südliche Türleibung zeichnet sich klar im Mauerwerk ab. In dieser Türleibung ist eine kreisrunde, im Durchmesser 0,125 m große Öffnung ausgespart, in der sich eine vertikal nach oben verlaufende Tonrohrleitung befand. Im gesamten Bereich der Ostmauer sind Marmorspolien verbaut.

Von der Triporticus sind heute nur noch wenige Stylobatblöcke im Bereich der Nordwestecke (drei Blöcke; Taf. 35, 1; 36) und an der Südostecke (zwei Blöcke; Taf. 35, 2; 36), eine umlaufende, kanalförmige Regenrinne (Taf. 37), die das Wasser von den Dachflächen sammelte, und ein Nord-Süd verlaufender Kanal unter dem östlichen Umgang *in situ* erhalten (Taf. 37, 4), während sich die Säulenstellung nur noch anhand von Versatzspuren auf dem Stylobat rekonstruieren lässt. Die marmornen Stylobatblöcke, die auf vermörtelten Bruchsteinfundamenten ruhen (Stärke des Fundaments im Osten: 1,00 m; im Süden: 0,68 m; im Westen: 0,80 m), sind sehr sorgfältig gearbeitet und weisen an den Stoßflächen Anathyrosis auf. Die Größe der einzelnen erhaltenen Blöcke variiert durchweg: So beträgt ihre Länge zwischen 0,90–1,72 m, ihre Tiefe 0,63–0,70 m und ihre Höhe 0,21–0,22 m. Die Tiefe der westlichen Halle ist inklusive Stylobat mit 4,41 m zu rekonstruieren; die Tiefe der östlichen Halle misst 4,22 m, die der südlichen Halle 4,35 m (jeweils inkl. Stylobat). Während die abweichende Tiefe der Südhalle aus den begrenzten räumlichen Gegebenheiten resultiert, ist die Ursache für die leicht divergierenden Tiefen der Ost- und Westhalle durch den Umstand zu erklären, dass die Ostmauer des Vorhofes mit der Innenseite der Antenmauer der Vorhalle fluchtet, während die Westmauer mittig auf die Antenmauer anläuft. Grund dafür könnte der benötigte Bauplatz für die Errichtung des *opus caementicium*-Fundaments des östlich an das Prytaneion angrenzenden Temenos mit seinem ›Doppelmonument‹ sein, das bis knapp an die Ostmauer des Vorhofes heranreichte, wie auf einer Planumszeichnung der Sondage XXIII (1961) deutlich wird (Taf. 24, 4).

Dem Stylobat ist eine 0,48 m breite und im Schnitt 0,32–0,39 m tiefe Regenrinne vorgelagert (Niveau Sohle: 45,42–44,93 m), deren Wände und Sohle mit etwa 17 mm starken Marmorplatten ausgekleidet wa-

ren<sup>225</sup>. Sie leitete das Regenwasser der zu rekonstruierenden Pultdächer, die Walme oder abschließende Ortgänge besaßen, ab. Die Regenrinne ist durch das Fundament des Stylobats, eine Lage aus Bruchsteinen am Boden und durch ein 0,33 m starkes Mäuerchen aus Ziegeln vor dem Stylobat definiert. Die Marmorplatten wurden in ein Mörtelbett gesetzt (*opus signinum*) und sind vor allem im Westteil auch heute noch erhalten; die Abdeckplatten der Rinne haben sich indes nicht erhalten. Die westliche Regenrinne endet 0,65 m, die östliche Regenrinne ca. 0,60 m vor der Euthynterie der Vorhalle. Bei den Anläufen der Regenrinnen fanden sich Elemente von Ost-West orientierten Tonrohrleitungen, deren Oberkanten in der Höhe der Euthynterie liegen (45,70 m)<sup>226</sup>. Der tiefste Punkt der Regenrinne befindet sich in ihrer Südostecke (44,93 m). Von hier entwässerte der Kanal in einen sekundären, Nord-Süd verlaufenden Kanal unter dem östlichen Umgang der Triporticus. Wie aus der Planumszeichnung der Sondage XXVI (1961) hervorgeht (Taf. 24, 2), biegt der Kanal an der Südostecke des Stylobats in Richtung Südostecke des Vorhofes ab. Der 0,34–0,37 m breite, 0,47–0,50 m tiefe, Nord-Süd verlaufende Kanal (Niveau Sohle: 45,24–45,31 m), der ursprünglich etwa 0,34 m vor der Euthynterie endete, wird im Westen durch das Bruchsteinfundament des Stylobats und im Osten durch eine 0,37 m starke Bruchsteinmauer begrenzt. Besonders im südlichen Abschnitt haben sich noch Teile der Kanalabdeckung aus Kalkstein- und Marmorplatten erhalten. Die Sohle aus Bruchsteinen und Ziegeln sowie die Kanalwangen waren mit einem sehr groben hydraulischen Estrich (*opus signinum*) verputzt. Zu einem späteren Zeitpunkt wird der Kanal 1,91 m vor der Euthynterie abgemauert und erhält eine Abzweigung nach Nordosten. Nördlich der südlichen Regenrinne sowie westlich der östlichen Regenrinne konnte im Bereich der Südostecke des offenen Hofes ein weiterer, 0,16–0,21 m breiter und 0,15–0,22 m tiefer Kanal nachgewiesen werden (Niveau Sohle: 45,15–45,25 m). Begrenzt wurde der Kanal von der hofseitigen Kanalwange der Regenrinne sowie von einem 0,31–0,40 m starken Mäuerchen aus Bruchsteinen und Ziegeln. An der Südostecke, an der die Kanalwangen etwas verstärkt waren, mündete der Kanal in die Regenrinne und folglich weiter in den Nord-Süd verlaufenden Kanal unter dem östlichen Umgang. Die Sohle dieses Kanals besteht aus Bruchsteinen und Ziegelfragmenten, über denen ein grauer Kalkmörtel aufgetragen wurde. Über der östlichen Regenrinne befand sich der untere Teil einer Ehrenbasis mit dreiseitig gekehltem Sockelprofil (KatNr. SK 12; Taf. 38. 39), den die Ausgräber noch *in situ* angetroffen haben. In unmittelbarer Nähe fanden sich der obere Teil dieser Ehrenbasis (KatNr. SK 13<sup>227</sup>; Taf. 38. 40. 41) sowie ein weiterer Teil einer Ehrenbasis (KatNr. SK 14<sup>228</sup>; Taf. 42), deren ursprünglicher Aufstellungsort jedoch nicht mehr festzustellen ist.

Von der Säulenstellung des Peristyls ist nichts mehr erhalten; sie kann jedoch aufgrund von Versatzspuren auf den Stylobatblöcken rekonstruiert werden: Da an der Westseite zwei Auflagerspuren für Basen mit quadratischen Plinthen erkennbar sind ( $\approx 0,62 \times \approx 0,62$  m), kann die Jochweite mit 2,98 m bestimmt werden, wobei die Kante der nördlichsten Basis exakt 2,00 m von der Euthynterie des Stereobats der Vorhalle entfernt lag. Auch am Stylobatblock der Südostecke findet sich eine Versatzspur für eine Basis. Der Stylobat der Triporticus reichte nicht bis an die Euthynterie heran. Während die Jochweiten der West- und Ostseite identisch und folglich je fünf Säulen ionischer Ordnung zu rekonstruieren sind, ergibt sich für die mit sechs Säulen ionischer Ordnung zu rekonstruierende Südseite aufgrund der geringeren Länge des Stylobats ein engeres Joch von rekonstruierten 2,77 m (Gesamtzahl der Säulen: 14)<sup>229</sup>.

Im Zentrum des Vorhofes – leicht nach Nordosten versetzt – liegt ein 0,80 m tiefer Bothros mit glockenförmigem Querschnitt, dessen oberer, kreisrunder Durchmesser 0,70 m misst (Taf. 43. 44); der Durchmesser des Bodens beträgt 1,13 m (Niveau Boden: 44,23 m). Die Wände des Bothros sind aus Bruchstein- und

<sup>225</sup> Die teilweise umgestürzten und gebrochenen marmornen Kanalwangen wurden 2007 geklebt und wieder versetzt.

<sup>226</sup> L der Tonrohrelemente: 0,49 m; die Dm außen und innen sind nicht mehr feststellbar, da nur die Oberkanten der Tonrohrelemente sichtbar sind.

<sup>227</sup> Dreiseitig profilierter Block mit Einarbeitungsspuren für Statuen der inschriftlich genannten Kureten Alexandros und Dieos (auf Schmalseiten). Die Ehreninschrift war an der Längsseite angebracht; Knibbe 1981, D 7 (IvE 613a).

<sup>228</sup> Cf. IvE 985.

<sup>229</sup> Da dorische und ionische Ordnungen bei öffentlichen Bauvorhaben bei Weitem vorherrschen, ist durch die Versatzspuren für Basen mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer ionischen Ordnung auszugehen. Theoretisch wäre freilich auch eine korinthische Ordnung möglich; cf. dazu H. v. Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. (Köln 1994) 92. – Die Anlage der Triporticus dürfte mit einer inschriftlich überlieferten Stiftung von 14 Säulen samt Basen, Fries, Statuen und einem Tor in Verbindung zu bringen sein (IvE 437); cf. M. Steskal, Kapitel II.4.

Ziegelringscharen in Mörtelverband gefertigt; der Boden bestand aus einem heute kaum noch vorhandenen Kalkmörtelstrich. Südlich dieses Bothros befindet sich ein nahezu quadratisches,  $2,51 \times 2,54$  m großes Fundament aus vermörtelten Bruchsteinen mit vier großen Kalksteinblöcken und einer Kalkmörtelbettung an der Oberseite (OK Kalkmörtelbettung: 45,74 m), dessen Seiten leicht aus der Flucht des Gebäudes gedreht sind (Taf. 43. 44). Die Flucht des Fundaments orientiert sich an der Lage des Eingangs in der Südmauer<sup>230</sup>. Auf der Oberfläche des Fundaments sind mehrere Vertiefungen für Kantendübel erkennbar. Die im Vorhof gefundene ›Große Artemis‹-Statue (KatNr. SK 4), der dieses Fundament wohl als Basis diente, wurde von F. Miltner 1956 unmittelbar südlich vor diesem Fundament in Sturzlage angetroffen (Taf. 10, 2). Welches Objekt sich in der ersten, augusteischen Bauphase 1 – also vor der Aufstellung der ›Großen Artemis‹ – auf dem Fundament befand, ist unbekannt.

### III.3 Vorhalle

An den Vorhof schließt nördlich eine quergelagerte, rechteckige Stoa ( $7,20 \times 21,38$  m) an, über die der ›Hesiasaak und die Nebenräume 5 und 6 erschlossen werden konnten (Taf. 45, 1. 2). Die Front bildete eine heute teilweise wieder aufgestellte dorische Ordnung auf einem Stereobat und einem darüber befindlichen Stylobat zwischen zwei Antenmauern (Taf. 45, 3). Die Kalksteinblöcke der Euthynterie sind durchgehend erhalten (Niveau: 45,73 m). Der darunterliegende Stereobat ist aus Kalksteinquadern (*opus rusticum*) gebildet (Taf. 46, 1), die an den Sichtflächen großteils grob belassen wurden (UK Stereobat: 43,44 m; max. H inkl. Euthynterie: 2,24 m)<sup>231</sup>. Die Trittfläche der Euthynterie ist 0,38 m tief; im westlichen Bereich sind zudem Versatzmarken (A, Γ und E) feststellbar (Taf. 46, 2). Die Euthynterieschicht ist 1,80–2,05 m tief. Vom Stylobat ist nur noch der Block vor der westlichen Antenmauer erhalten (Niveau: 46,04 m). Auf ihm ist die Aufschnürung für den 1,18 m breiten Antenkopf zu erkennen (Taf. 46, 3. 4). Die Vorderkante des Stylobats ist aber aufgrund der Auflagerspuren auf der Euthynterie über die gesamte Länge nachweisbar. Aufgrund eines Dübellochs auf der Euthynterie in der Flucht der Ostante ist gesichert, dass die Antenmauer bis zur vorderen Stylobatkante verlaufen sein muss. Der Stylobat dürfte nur aus einer Quaderreihe gebildet worden sein. Die Blöcke des Stylobats waren mit den Euthynterieblöcken durch Dübel verbunden. Eine Krümmung im Bereich der dorischen Fassade ist wegen des Fehlens des Großteils der Stylobatblöcke und der aufgehenden Architektur nicht nachzuweisen. An den Stylobat schloss ein heute in Beton gegossener Mosaikboden an, von dem an der West- und Ostante noch zwei größere Flächen erhalten sind (Taf. 45, 1. 2; 64; 65, 1). Das heutige Niveau des restaurierten Bodens (Westteil: 46,32–46,19 m; Ostteil: 46,18 m) entspricht wegen der künstlichen Aufschüttung darunter und zugleich moderner Setzungen nicht mehr seiner ursprünglichen Höhe.

Die 1,15 m starke westliche Antenmauer ist 1,48 m über dem Stylobat erhalten (Taf. 47–49). Das Südende fehlt, ist aber aufgrund von Versatzspuren auf dem Stylobat nachweisbar. Die Mauer ist an der Westseite durch zwei Schichten charakterisiert: Bis 1,19 m über dem Stylobat besteht sie aus zwei Lagen pseudoisodom verlegter Kalksteinquader in Kalkmörtelverband und darüber einer Schar von durch U-Eisenklammern verbundenen Quadern aus graugeädertem Marmor mit Anathyrosis. Die Marmorquader sind paarweise mit je zwei Versatzmarken versehen, wovon vier dieser Paare heute noch lesbar sind: A-A, B-B, Γ-Γ, Δ-Δ (Zählung von Süden). An der Ostseite dieser Ante befindet sich eine 0,29 m hohe Fundamentschicht aus Marmor mit darüber versetzten, 0,75 m hohen Orthostaten und einer 0,44 m hohen Quaderschicht mit Gesims, jeweils aus graugeädertem Marmor. Die Orthostaten springen gegenüber den oberen Quadern und der Fundamentschicht um etwa 18 mm zurück. Die einzelnen Werksteine sind mittels U-Eisenklammern miteinander verbunden. Der Raum zwischen der Ost- und Westseite der Antenmauer wurde mit kleinformatigen Bruchsteinen ausgefüllt. In der Nordwestecke ist über dem Sockel ein bis zu 0,53 m hoher Rest des darüber errichteten, vermörtelten Bruchstein- und Ziegelmauerwerks erhalten. Das Fundament der Antenmauer aus

<sup>230</sup> Ursprünglich könnte es sich um eine Doppeltür gehandelt haben, die W. Alzinger noch im aufgehenden Mauerwerk erkennen wollte. Die von ihm westlich der heute noch sichtbaren – jedoch sekundär vermauerten – Türöffnung beschriebene Öffnung ist heute allerdings nicht mehr nachweisbar.

<sup>231</sup> Cf. Schnitt 1/07 und 2/07.

an den Sichtflächen unbearbeiteten Kalksteinquadern reicht, wie in Sondage XXXII (1963) gezeigt werden konnte, 3,05 m unter das Niveau des Stylobats der Vorhalle (absolut: 42,99 m)<sup>232</sup>.

Die östliche Antenmauer entspricht im Wesentlichen der westlichen (Stärke: 1,14 m; Taf. 50. 51). Die obere Quaderschicht mit Gesims ist allerdings nicht mehr vorhanden. 2,25 m von der Nordostecke der Vorhalle gemessen, beginnt ein bis zu 1,17 m hoch erhaltenes, vermörteltes Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen, das sich bis in den »Hestiasaak« fortsetzt. Das auf den Orthostaten ruhende, spolierte Mauerwerk – so ist etwa eine im Durchmesser 0,37 m große Granitsäule verbaut – ist 0,24–0,35 m gegenüber der Orthostatenflucht zurückgesetzt. 0,10 m von der Nordostecke der Vorhalle läuft eine Tonrohrleitung durch das spolierte Mauerwerk nach Osten durch (Niveau: 47,24 m; innerer Dm: 0,135 m, äußerer Dm: 0,195 m). Zwischen 3,15 und 4,15 m von der Nordostecke der Vorhalle entfernt wurden sekundär eine 1,00 m breite Tür ausgebrochen und eine Türschwelle versetzt. In die Türschwelle war eine 0,19 × 0,19 m große Führung für eine Tonrohrleitung geschlagen worden, die später entfernt und mit Ziegeln und Kalkbruchsteinen aufgefüllt wurde. 1,35 m vor der Nordostecke enden die Orthostatenblöcke; der freibleibende Zwischenraum ist durch vermörteltes, spoliertes Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen vermauert. Westlich der Mauern befinden sich zwei, in der letzten Bauphase funktionslose, nach Osten führende Stufen aus Marmor bzw. Kalkstein<sup>233</sup>. Das nicht erhaltene Südende der östlichen Antenmauer ist analog zur westlichen zu ergänzen.

Der Sockel der Rückwand der Halle entspricht im Wesentlichen der Konstruktion der Antenmauern; sie ist durch vier Türöffnungen charakterisiert (Tür 1 zwischen 2,42 und 5,14 m von der Nordwestecke der Vorhalle; Tür 2 zwischen 7,80 und 9,08 m; Tür 3 zwischen 12,20 und 16,09 m; Tür 4 zwischen 20,15 und 21,40 m), wobei die Türen 2 und 4 erst sekundär errichtet wurden (Taf. 52; 53; 54, 1). Tür 1 und 2 wurden später mit spoliertem Bruchsteinmauerwerk und Ziegelausgleichsschichten vollständig verschlossen (Taf. 54, 2)<sup>234</sup>. In Tür 4 fand sich 1,42 m über der ursprünglichen Schwelle eine sekundäre, aus zwei Marmorspolien gefertigte Türschwelle (Niveau: 47,79 m; Taf. 22, 3; 54, 3). Durch eine Reparatur sind grundlegende Veränderungen an der Rückwand zu konstatieren: So sind die Orthostaten westlich der Tür 4 durch zwei Kalksteinquader und östlich an Tür 2 anschließend mittels zweier Marmorblöcke unterbrochen. Fehlende Elemente der oberen Quaderschicht zwischen den Türen 2 und 3 wurden entweder durch Marmorblöcke oder durch Ziegelausmauerungen ergänzt; westlich von Tür 4 wurden zudem zwei Marmorspolien verbaut. Bis zur Tür 1 sowie zwischen den Türen 1 und 2 bzw. 3 und 4 ist das Mauerwerk über dem Marmorsockel aus Ziegeln gefertigt (0,29 × 0,29 × 0,045 m). Das restliche Aufgehende besteht aus spoliertem Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen; der gekahlte Fugenverstrich ist teilweise noch erkennbar. Die Orthostaten und Quader sind mit zahlreichen Kureteninschriften versehen (IvE 1013. 1018. 1022. 1023. 1024. 1051. 1062<sup>235</sup>; Taf. 55). Der gesamte Marmorsockel wurde wie die dorische Architektur mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet.

Von der dorischen Ordnung (Taf. 45, 3; 56–59; 60, 1. 2; 61; 62), die mit sechs unkannelierten Säulen *in antis* zu rekonstruieren ist<sup>236</sup>, wurden im Areal des Prytaneions nur wenige Elemente gefunden: ein Architravblock (KatNr. A 7: erh. L 3,54 m, H 0,75 m, T 0,66–0,75 m, B Regula 0,60 m), ein Teil des Metopen-Triglyphen-Frieses (KatNr. A 8: L 1,31 m, H 0,88 m, T 0,445 m, B Metopen 0,91 m, B Triglyphen 0,60 m) und zwei Blöcke des Horizontalgeisons (KatNr. A 9: L 1,06 m, H 0,35 m, T 1,62 m; KatNr. A 10: L 1,06 m, H 0,34 m, T 1,56 m)<sup>237</sup>. Aufgrund der Übereinstimmung der Breiten der Mutuli (0,60 m) mit der der Triglyphen können die Geisonblöcke KatNr. A 9 (in der Architekturprobe verbaut) sowie A 10 (Taf. 60, 1. 2) eindeutig der dorischen Ordnung zugewiesen werden. Farbreste an den Geisa, welche die Ausgräber der 1950er und 1960er Jahre noch zu erkennen glaubten – so seien das Kymation in dunkler Farbe als Eierstab

<sup>232</sup> Cf. Schnittzeichnung »Prytaneion – Odeion« nach Norden (ÖAI InvNr. 2360/8).

<sup>233</sup> Untere Stufe: H 0,27 m, T 0,34–0,48 m (Niveau: 46,49 m); obere Stufe: H 0,24 m, T 0,18 m (Niveau: 46,73 m).

<sup>234</sup> Tür 1 ist auf Aufnahmen des Jahres 1968 noch verschlossen (Taf. 29, 2), wurde aber später teilweise wieder geöffnet und besitzt heute eine lichte Weite von 1,68 m (zwischen 2,42 und 4,10 m von der Nordwestecke der Vorhalle).

<sup>235</sup> Entspricht Knibbe 1981, B 13. B 18. B 22. B 23. B 24. B 51. F 1. – Ein Konzept in der Abfolge der Inschriften lässt sich – wie auch bei den Kureteninschriften auf den Säulen und dem Gebälk der dorischen Ordnung der Vorhalle – nicht erkennen.

<sup>236</sup> H. v. Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. (Köln 1994) 92 spricht in diesem Zusammenhang von einer »unglücklichen Gesamtgestalt«.

<sup>237</sup> Zur dorischen Ordnung s. G. A. Plattner, Kapitel VII.4.3.

aufgemalt und auch auf der darunterliegenden Leiste rote Farbspuren erkennbar gewesen –, sind heute nicht mehr nachzuweisen. Die Geisa, die ohne Sima ausgeführt sind, an ihren Oberlagern aber Einlassungen für die Führung von Holzbalken besitzen, waren ursprünglich horizontal mittels U-Eisenklammern sowie Kantendübeln miteinander verbunden; die vertikale Verbindung zum Metopen-Triglyphen-Fries erfolgte ebenfalls mittels U-Eisenklammern und teilweise mit Dübeln. Die vertikale Verbindung zwischen Metopen-Triglyphen-Fries und Architrav erfolgte mittels Dübeln; zu ihrer horizontalen Verbindung verwendete man U-Eisenklammern. Die Architrave wiederum waren horizontal mittels U-Eisenklammern verbunden; die vertikale Verbindung mit den Kapitellen erfolgte mittels Dübeln. Auf Basis der bekannten Breite von Mutulus, Triglyphe, Metope und Regula ist eine Jochweite von 3,02 m zu berechnen<sup>238</sup>. Da die Breite der Vorhalle durch die beiden Antenmauern definiert ist (23,67 m inkl. Antenmauern), kann der Metopen-Triglyphen-Fries folglich zunächst – vorbehaltlich der Klärung des dorischen Eckkonfliktes – mit 15 Metopen à 0,91 m und 16 Triglyphen à 0,60 m rekonstruiert werden. Der überlange Architravblock KatNr. A 7, der an seiner Vorder- und Rückseite eine antike Reparatur mittels je einer 5,5 cm breiten U-Klammer aufweist, ist somit – entgegen seiner heutigen Anbringung – über ein um eine Metope und eine Triglyphe erweitertes Mitteljoch (4,53 m) zu setzen<sup>239</sup>. Der sich daraus ergebende dorische Eckkonflikt wird durch Verbreiterung der jeweils äußersten Metopen um jeweils 0,21 m gelöst, wodurch sich für die östlichste und westlichste Metope ein Breitenmaß von 1,12 m ergibt<sup>240</sup>. Ausgehend von der tatsächlichen Breite der Vorhalle von 23,67 m ergibt sich eine Differenz von 0,16 m auf die rekonstruierte Breite von 23,83 m ( $6 \times \text{Normaljoch} \text{ à } 3,02 \text{ m} + 1 \times \text{Mitteljoch} \text{ à } 4,53 \text{ m} + 2 \times \text{B eines halben Antenkopfes} \text{ à } 0,59 \text{ m}$ ).

Die von W. John vorgeschlagene zeichnerische Rekonstruktion der dorischen Fassade löst den Eckkonflikt durch Kontraktion der jeweils äußersten Joche (Taf. 29, 3)<sup>241</sup>. Den Metopen-Triglyphen-Fries lässt er regelmäßig durchlaufen. Johns Rekonstruktionsversuch basiert allerdings auf falschen Maßen: Er bemisst die Breite der Vorhalle (inkl. Antenmauern) mit 23,17 m. Dies bedeutet einen Differenz von 0,50 m zum exakten, tachymetrisch bestimmten Wert von 23,67 m. Auch A. Bammer löst den Eckkonflikt in seiner schematischen Rekonstruktion der Vorhalle durch Kontraktion der äußersten Joche und geht wie John von einer falschen Breite aus: Er nimmt 23,43 m an, was einen Fehler von 0,24 m bedeutet<sup>242</sup>.

Die Breite des Mutulus eines weiteren in der Vorhalle des Prytaneions aufgelegten Horizontalgeisons (KatNr. A 11: L 0,91 m, H 0,31 m, T 1,39 m) beträgt nur 0,51 m (Taf. 60, 3. 4). Dieses Geison ist mit seinen abweichenden Dimensionen und seiner differierenden Rhythmik jedoch an keiner Stelle des Gebäudes im Gebälk unterzubringen<sup>243</sup>. Es kann lediglich als Spolie verbaut gewesen oder nach den Ausgrabungen der 1960er Jahre in das Areal des Prytaneions verbracht worden sein<sup>244</sup>. Kapitelle, die dem Gebälk des Pryta-

<sup>238</sup> Die Jochweite von 3,02 m errechnet sich aus der Summe der Breiten zweier halber und einer ganzen Triglyphe (1,20 m) sowie zweier ganzer Metopen (1,82 m).

<sup>239</sup> Hypothetisch wäre die Fassade auf Basis dieser Jochweite von 4,53 m auch mit vier Säulen *in antis* ohne erweitertes Mitteljoch zu rekonstruieren – eine optisch unbefriedigende und statisch ungünstige Lösung. Eine Erweiterung des Mitteljochs wäre bei einer Normaljochweite von 4,53 m aufgrund der vorgegebenen Dimension und Anzahl der Triglyphen und Metopen unmöglich.

<sup>240</sup> Theoretisch wäre der Konflikt auch durch ein Stehenlassen von jeweils 0,21 m breiten Restmetopen jenseits der äußersten Triglyphen zu lösen gewesen. Diese Lösung kommt aber nur in Ausnahmefällen zum Tragen; s. dazu B. Wesenberg, Beiträge zur Rekonstruktion griechischer Architektur nach literarischen Quellen, AM Beih. 9 (Berlin 1983) 143–152; Knell 1991, 84–95; Vittr. 4, 3.

<sup>241</sup> Cf. Alzinger 1972–1975, 245 f. Abb. 7; Alzinger 1974, Taf. 34 Abb. 65a.

<sup>242</sup> Bammer 1976/1977, 57; Bammer 2008, 170; s. dazu Eichler 1964, 40. Ebenso abgebildet bei Knibbe 1981, 189 Beil. I.

<sup>243</sup> Versuchte man diesen Geisonblock in der dorischen Ordnung der Vorhalle zu verbauen, würden sich folgende Schwierigkeiten ergeben: Der Fries wäre dann mit 19 Metopen zu 0,67 m und 20 Triglyphen zu 0,51 m zu rekonstruieren. Mit einer Länge von 22,93 m wäre der Fries somit um 0,74 m zu kurz (B der Vorhalle 23,67 m!). Somit wären zur Lösung des dorischen Eckkonfliktes die äußersten Metopen um jeweils 0,37 m zu verbreitern. Rekonstruierte man auch hier die Fassade mit sechs Säulen *in antis* – vier Säulen *in antis* lassen sich weder mit noch ohne erweitertes Mitteljoch *lege artis* in einer solchen Fassade verbauen –, wäre das Normaljoch, bestehend aus zwei halben und zwei ganzen Triglyphen sowie drei Metopen, mit 3,54 m und das um eine Metope und eine Triglyphe erweiterte Mitteljoch mit 4,72 m zu rekonstruieren. Ausgehend von der tatsächlichen Breite der Vorhalle von 23,67 m ergäbe sich eine Differenz von 3,47 m auf die rekonstruierte Breite von 27,14 m ( $6 \times \text{Normaljoch} \text{ à } 3,54 \text{ m} + 1 \times \text{Mitteljoch} \text{ à } 4,72 \text{ m} + 2 \times \text{B eines halben Antenkopfes} \text{ à } 0,59 \text{ m}$ ). Eine solche Lösung ist daher auszuschließen. Verkleinerte man das Normaljoch auf zwei halbe und eine ganze Triglyphe sowie zwei Metopen mit 2,36 m und das um eine Metope und eine Triglyphe erweiterte Mitteljoch mit 3,54 m, dann wären acht Säulen *in antis* zu rekonstruieren. Auch eine solche Lösung ist aufgrund der Enge des Interkolumniums (1,16 m!) auszuschließen.

<sup>244</sup> Auf einer Abbildung des Jahres 1968 (Taf. 29, 2) ist der Geisonblock bereits im Prytaneion zu sehen.

neions eindeutig zuzuordnen sind (Taf. 61, 1. 2), fanden sich im Bereich der Scholastikiatherme und der »Kuretenhalle« am unteren Ende des Embolos (KatNr. A 5. 6: L Abakus 1,26 m, Dm 0,98 m, H 0,46 m inkl. Säulenhals, H Abakus 0,168 m, H Echinus 0,137 m, H Anuli 0,05 m). Weiters konnten zwölf Säulentrommeln aus der Scholastikiatherme sowie der »Kuretenhalle« der dorischen Ordnung der Vorhalle zugewiesen werden. Die auf den offenbar zur späteren Aufzeichnung der Kuretenlisten unkanneliert belassenen Säulentrommeln und dem Gebälk befindlichen Kureteninschriften veranlassten F. Miltner dazu, den in der Antike als Embolos bezeichneten Straßenzug als »Kuretenstraße« anzusprechen (Taf. 61, 3; 62, 1). Säulentrommeln und Teile des Gebälks sind heute in der Architekturprobe am Prytaneion verbaut. Die Höhe der Säulen beträgt samt der Kapitelle 7,405 m<sup>245</sup>. Entsprechend ihrer Entasis verjüngen sich die Säulendurchmesser um jeweils 0,229 m oder 19%.

### In Architekturprobe verbaute dorische Säulentrommeln<sup>246</sup>

Säule	Trommel	unterer Dm	oberer Dm	H Trommel
KatNr. A 1	A	1,145 m	–	erh. H max. 0,88 m
KatNr. A 2	A	1,143 m	1,142 m	1,55 m
	B	–	1,06 m	erh. H max. 0,69 m <sup>247</sup>
KatNr. A 3	A	1,209 m	1,156 m	1,785 m
	B	1,156 m	1,129 m	1,43 m
	C	1,129 m	1,101 m	1,47 m
	D	1,101 m	1,038 m	0,86 m
	E	1,038 m	1,025 m	1,40 m
KatNr. A 4	A	1,199 m	1,175 m	1,755 m
	B	1,175 m	1,142 m	1,39 m
	C	1,142 m	1,112 m	1,425 m <sup>248</sup>
	D	1,057 m	1,008 m	1,05 m <sup>249</sup>

### Inschriften auf Architekturprobe

Säulentrommel	Kapitell	Architrav	Metopen-Tri- glyphen-Fries	Inschrift
A (KatNr. A 1)				IvE 1038. 1047. 1059 <sup>250</sup>
A (KatNr. A 2)				IvE 1003. 1028. 1031. 1032. 1061. 1080a
B (KatNr. A 2)				IvE 1014
A (KatNr. A 3)				IvE 1012. 1020. 1040
B (KatNr. A 3)				IvE 1021. 1036. 1042
C (KatNr. A 3)				IvE 1001. 1002. 1002a
D (KatNr. A 3)				IvE 1005. 1015
E (KatNr. A 3)				IvE 1009. 1016
A (KatNr. A 4)				IvE 1034. 1035. 1070. 1352
B (KatNr. A 4)				IvE 1004. 1006. 1029. 1060. 1066
C (KatNr. A 4)				IvE 1011. 1033
D (KatNr. A 4)				IvE 1008. 1037
	KatNr. A 5			IvE 1037
		KatNr. A 7		IvE 1010
			KatNr. A 8	IvE 1030

<sup>245</sup> Cf. die berechnete Säulenhöhe von 7,42 m bei Eichler 1964, 40 sowie Bammer 1976/1977, 57; Bammer 2008, 170.

<sup>246</sup> Zählung der Säulen von West nach Ost; Zählung der Säulentrommeln von unten nach oben (A, B, C, ...).

<sup>247</sup> Trommel B in Beton gegossen (H inkl. Beton 1,63 m).

<sup>248</sup> Zwischen Trommel C und D eine Betontrommel (H 0,70 m).

<sup>249</sup> Über Trommel D eine Betontrommel (H 0,735 m).

<sup>250</sup> IvE 1005 durch rezente Abarbeitung heute nicht mehr vorhanden; s. Knibbe 1981, B 5.

Die vertikale Verbindung zwischen den Säulentrommeln erfolgte mittels eines zentralen Dübels im Spiegel sowie vier weiterer Dübel in den seitlichen Lagerflächen (Taf. 58, 2). Auf der Trommel B der Säulen KatNr. A 2 sowie den Trommeln C der Säulen KatNr. A 3, 4 befinden sich je zwei  $35 \times 29$  cm große, sekundäre Einarbeitungen für profilierte Brüstungen (Taf. 62, 2–4).

Westlich der Tür 3 befindet sich *in situ* ein in den Boden vertiefter Marmorblock bzw. eine Marmorplatte mit zwei Dübellöchern und Gusskanälen (Niveau: 46,20 m; L 2,088 m, B 0,54 m; Taf. 63, 1). Vor der Südwestecke dieses Blockes bzw. dieser Platte liegt, in den Boden versenkt, der Sockel einer Ehrenbasis (L 0,85 m, B 0,85 m; KatNr. SK 15), der ca. 0,30 m aus dem Boden herausragt (Taf. 63, 1–3). Östlich der Tür 3 in den »Hestiasaak« befinden sich zwei weitere Marmorplatten oder -blöcke (1: Niveau: 46,22 m; L 1,01 m, B 0,59 m; 2: Niveau: 46,25 m; L 0,78 m, B 0,61 m, mit zwei Dübellöchern und keilförmiger Einarbeitung), die in den Boden der Vorhalle eingelassen waren (Taf. 63, 4). Vor der östlichen Antenmauer liegt eine  $0,75 \times 0,63$  m große Marmorspolie (Niveau: 46,28 m) mit einer 6 cm tiefen, rinnenförmigen Vertiefung *in situ* (Taf. 63, 5).

Der ursprüngliche Boden der Vorhalle ist nicht mehr erhalten, jedoch haben sich sowohl im westlichen als auch im östlichen Teil der Halle größere, mit mehreren Lücken durchsetzte Reste eines sekundären Mosaiks erhalten, die heute in Beton gegossen sind (Taf. 45, 1, 2; 64; 65, 1). Das polychrome Tessellat aus schwarzen, weißen, gelben und violetten Tesseräe (Kantenlänge 1–1,5 cm) war ursprünglich in einen grauen Kalkmörtelestrich gebettet<sup>251</sup>. Die 1–1,85 m breite, weiße Außenzone ist durch jeweils zwei Reihen weißer Tesseräe von den Hallenwänden abgesetzt und durch je zwei Reihen schwarzer Quadrate (L 5–6 cm) verziert. Das Musterfeld ist von einer Bordüre aus zwei schwarzen und einer dazwischenliegenden weißen Leiste gerahmt (B der schwarzen Leisten 7,10 bzw. 5,50 cm). Auf dem weißen Grund des Musterfeldes befinden sich fünf Reihen gegengleich ausgerichteter Peltenwirbel von 52–54 cm Durchmesser; in der Mitte jedes Wirbels ist ein Salomonsknoten platziert. Das Musterfeld reicht im Süden knapp an die Säulenfront der Halle heran<sup>252</sup>.

### III.4 »Hestiasaak« (Raum 1)

Der »Hestiasaak« (Raum 1) besitzt einen nahezu quadratischen Grundriss ( $13,47 \times 13,41$  m) und ist an allen vier Seiten von Mauern umschlossen<sup>253</sup> (Taf. 65, 2). Über die Türen 2, 3 und 4 in der Südwand und die Öffnung in der Nordwand konnte er betreten bzw. verlassen werden. Alle vier Mauern sind durch einen sauber geschnittenen Sockel aus marmornen Werksteinen charakterisiert.

Der Marmorsockel der Westmauer war mit dem Sockel der Südmauer ursprünglich im Verband errichtet (Taf. 66, 67). An der Südwestecke zeigt sich anhand von Abarbeitungsspuren für den Durchbruch der Tür 2, dass vom originalen Bestand nur noch der innere Eckverband erhalten ist. Die gesamte Südmauer präsentiert sich heute als eine spätere Reparatur unter Verwendung alter, dem Bau zuzuordnender Werkstücke (Taf. 68). Der Raum zwischen den Marmorquadern, die die Sichtflächen bildeten, ist mit Ziegelmauerwerk in Mörtelverband (*opus signinum*) ausgefüllt. Westlich der Tür 3 (Taf. 70, 3, 4) ist eine Länge von 1,81 m des wiederverwendeten Marmorsockelmauerwerks erhalten; östlich dieses Eingangs in den »Hestiasaak« können 2,86 m nachgewiesen werden (H der unteren Quaderschicht 0,61 m, H der Orthostaten 0,725 m, H der oberen Quaderschicht 0,285 m). Beim Sockel östlich von Tür 3 fehlt die obere Quaderschicht. Der Raum zwischen den Marmorquadern der Sichtflächen ist hier mit Bruchsteinmauerwerk in Mörtelverband (*opus signinum*) ausgefüllt. Die Struktur der über dem Sockel liegenden Mauerteile entspricht der späterer Modifikationen im Bereich der Rückwand der Vorhalle: Auch hier wurden fehlende Elemente der oberen Quaderschicht entweder durch spoliertes Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen oder Ziegelausmauerungen unter Verwendung von Marmorspolien ergänzt (Ziegel:  $0,29 \times 0,29 \times 0,045$  m).

<sup>251</sup> Für ausführliche Informationen zum Mosaik sei W. Jobst und V. Scheibelreiter gedankt.

<sup>252</sup> Cf. auch Miltner 1959, 290–314; Eichler 1962, 38–41; Alzinger 1970, 1646–1648; Alzinger 1974, 51–55; Alzinger 1972–1975, 235–249; Jobst 1977, 49 Abb. 86; Knibbe 1981, 75–78; W. Jobst, Antike Tessellatpavimente in Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 573 f.

<sup>253</sup> Zum »Hestiasaak« cf. auch den Grabungsbefund: M. Steskal, Kapitel IV.4–6.



Wie Abarbeitungsspuren in der Südwestecke des ›Hestiasaales‹ zeigen, wurde die Tür 2 zu einem späteren Zeitpunkt durchgebrochen. Sie erhielt dabei eine in der Höhe des unteren Quaders der Vorhallenrückwand angesetzte Schwelle aus einer 0,11 m hohen Marmorspolie (Niveau: 46,37 m). Die Schwelle besitzt mehrere Ein- und Abarbeitungen, deren Funktion aber nicht näher zu bestimmen ist. An der Ostseite befindet sich – allerdings nicht mehr *in situ* – das marmorne Türgewände dieser Öffnung (L 2,80 m, B 0,79 m, Stärke 0,105 m; Taf. 69, 1). Die sekundäre Tür 2 wurde in späterer Zeit wieder verschlossen, wovon eine ungefähr 0,40 m starke Abmauerung aus spoliertem Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen zeugt, deren Innenseite jedoch ohne einheitliche Flucht hergestellt ist. Unter den Spolien befindet sich auch heute noch ein profiliertes Türsturz aus grauem Marmor, der eine Kureteninschrift trägt (IvE 1065; KatNr. A 31<sup>254</sup>; Taf. 69, 1. 5. 6). In die östliche Türlaibung von Tür 2 ist eine weitere Marmorspolie mit Inschrift verbaut (IvE 643; KatNr. A 30; Taf. 69, 1–4).

Während Tür 2 in späterer Zeit vermauert wurde, sind bei Tür 4 keine Spuren einer Zumauerung nachzuweisen (Taf. 70, 1. 2); es wurde lediglich sekundär das Niveau der Schwelle erhöht (Taf. 54, 3). Die östliche Laibung dieser Tür entspricht mit ihren Abarbeitungsspuren exakt der westlichen Laibung von Tür 2. Auch hier ist vom Originalverband nur noch der innere Eckverband erhalten. Die westliche Türlaibung ist als gerades Mauerhaupt gestaltet. Die bei den anderen Mauerhäuptern festgestellten Füllschichten sind hier jedoch nur sporadisch vorhanden. Die Türschwelle (Niveau: 46,37 m) misst 1,21 × 2,36 m; die Länge der Türschwelle sowie die Struktur des darüberliegenden Mauerwerks implizieren eine frühere Türbreite von 2,40 m.

Der Sockel der Westmauer (Taf. 66. 67) ist sowohl mit der Nord- als auch mit der Südmauer im Verband errichtet und entspricht daher in seinen Maßen dem Sockel der Südmauer (H der unteren Quaderschicht 0,61 m, H der Orthostaten 0,725 m, H der oberen Quaderschicht 0,285 m). Das darüberliegende Mauerwerk aus *opus vittatum* ist bis 1,80 m von der Nordwestecke bis zu einer max. Höhe von 2,70 m über der oberen Quaderschicht erhalten (absolut: 50,55 m). Daran schließt südlich, durch eine unregelmäßige Baunaht getrennt, sekundäres *opus testaceum* an (Ziegelgröße: 0,32 × 0,33 × 0,055 m), das nach Süden abfallend 2,08 m vor der Südwestecke endet, ursprünglich jedoch bis zur Südwestecke reichte. Bei der Baunaht ist das Ziegelmauerwerk bis zu einer Höhe von 2,25 m über der oberen Quaderschicht erhalten (OK: 50,10 m). Das Mauerwerk aus *opus vittatum* ist im Verband mit dem Bruchsteinmauerwerk der Nordmauer errichtet. Sowohl im Bereich des *opus testaceum* als auch des *opus vittatum* findet sich unmittelbar über der oberen Quaderschicht des Sockels ein 0,05–0,06 m tiefer Rücksprung, der in Zusammenhang mit den Versetzarbeiten des Gesimses, das an der Westwand allerdings nicht mehr erhalten ist, hergestellt wurde. Die restliche Oberseite der Quaderschicht ist in Bosse belassen. In den Lagerfugen der Ziegelmauer befinden sich bis zu 0,035 m weit vorspringende, unregelmäßig angeordnete Kalksteinsplinter, die zur Verkeilung der Eisenklammern für die Marmorwandverkleidung dienten. Unter dem Sockel der Westmauer ist ein bis zu 0,20 m breiter Fundamentvorsprung konstatierbar, der entsprechend der Sondage X (1961) dem Terrainverlauf folgend nach Süden hin kontinuierlich abtreppt und dann in mehreren Lagen angelegt ist (Taf. 21, 3).

Der Sockel der Ostmauer (Taf. 51. 71) ist analog zu dem der Westwand konfiguriert, doch hat sich in der Nordostecke ein 2,72 m langes, durchgehend erhaltenes Stück des Gesimses mit glatt polierter Oberfläche erhalten<sup>255</sup> (Taf. 72, 1). An der Bruchstelle des Gesimses befindet sich der Rest eines Eisendübels zur Befestigung der darüberliegenden Wandverkleidungsplatten. In die Sichtfläche des nördlichsten oberen Quaders ist ein zentrales Wolfsloch gearbeitet, das der endgültigen Positionierung des Blockes durch Herausziehen diente<sup>256</sup>. Über dem Sockel befindet sich Mauerwerk aus Kalkbruchsteinen (*opus vittatum*), das in der Nordostecke ca. 3,30 m hoch über dem Sockel erhalten ist (absolut: 51,15 m) und dann abgetreppelt nach Süden

<sup>254</sup> Entspricht Knibbe 1981, F 6. Das von D. Knibbe als »heute nicht mehr auffindbar« bezeichnete linke Drittel des Türsturzes konnte 2007 unter den im ›Hestiasaal‹ aufgelegten Architekturgliedern gefunden werden.

<sup>255</sup> Weitere Fragmente des Gesimses fanden sich im Zerstörungsschutt: KatNr. A 26 (Taf. 72, 2. 3).

<sup>256</sup> Für zahlreiche Hinweise in Bezug auf die Funktion von Hebelöchern, insbesondere von Wolfslöchern, sei W. Aylward gedankt.

abfällt. In der Ostwand sind noch sieben Rüstlöcher nachweisbar<sup>257</sup>. Im südlichen Teil der Mauer finden sich vereinzelt Spolien (Marmorplatten)<sup>258</sup> und in geringem Ausmaß auch Ziegelmauerwerk.

Der Sockel der Nordmauer, der im Aufbau wiederum der Ost- und Westmauer entspricht, ist mit Ausnahme einer 3,25 m messenden Unterbrechung in der Mitte des »Hestiasaales«, die die ursprüngliche Türöffnung zum Querraum 2, 3 und 4 angibt, bis einschließlich der oberen Quaderschicht zur Gänze erhalten (Taf. 73). Vom Gesims ist ein 0,86 m langes Stück ab der Nordostecke erhalten. 4,49 m von der Nordwestecke zeigt die westliche Begrenzung der Sockelunterbrechung sowohl an der unteren als auch an der oberen Quaderschicht eine deutliche Abarbeitung, die sich auch am dazwischenliegenden Orthostaten in Form unterschiedlicher Oberflächenbehandlung nachweisen lässt. An der Ostseite, 4,62 m von der Nordostecke entfernt, ist ebenfalls eine deutliche Abarbeitung zu erkennen, die dem westlichen Sockelende entspricht. Der Orthostat ist an dieser Stelle durch eine Marmorspolie ersetzt (B 0,52–0,58 m, H 0,72 m), die drei Dübel-, zwei Klammerlöcher sowie zwei Gusskanäle besitzt, wobei zu den beiden Klammerlöchern am Anschlussblock das jeweilige Gegenstück fehlt. In der Sichtfläche des westlichsten oberen Quaders befindet sich ein zentrales Wolfsloch, das ebenso der endgültigen Ausrichtung des Blockes diente<sup>259</sup>. Unter dem Sockel der Nordmauer ist ein ca. 0,11 m breiter Fundamentvorsprung festzustellen<sup>260</sup>.

An der Stelle des östlichen Ansatzes des marmornen Keilsteinbogens ist der Quader des Marmorsockels sowie der darüberliegende Keilstein bis max. 0,10 m tief ausgebrochen. Die Bruchflächen sind teilweise mit *opus signinum* verschmiert, dessen Oberfläche glatt ist und vermutlich als Unterlage für eine Marmorplatte diente. Es handelt sich folglich um eine Reparatur, als Teile der Oberfläche des Bogens zerstört waren, da an der verbrochenen Stelle des Keilsteins ebenfalls *opus signinum* gleicher Konsistenz haftete. Über dem Sockel ist ein halbkreisförmiger Keilsteinbogen aus grauweißem, mittelkörnigem Marmor mit einer lichten Weite von 8,54 m errichtet (Taf. 73, 1), dessen Scheitelstück heute auf einer Länge von 4,94 m fehlt (rekonstruierte Scheitelhöhe bei 52,21 m, d. h. 4,27 m über dem Marmorsockel). Die Stärke des Bogens beträgt 0,44–0,50 m; seine Tiefe misst 1,14–1,20 m. Die einzelnen Keilsteine sind an den Sichtflächen teilweise mit kleinen Dübellöchern und vereinzelt mit Versatzmarken versehen (Westseite: 8. Keilstein: Δ; Ostseite: 3. Keilstein: O; 4. Keilstein: Λ; 5. Keilstein: Δ; jeweils vom Sockel gezählt). Das Profil der Sichtflächen des Bogens ist sekundär abgearbeitet. In der Mitte der Innenseite befindet sich eine 0,15 m breite Soffitte, die belegt, dass der Bogen ursprünglich innen ansichtig und offen war (Taf. 74). An mehreren Keilsteinen des Bogens ist der Marmor ausgebrochen. Das über dem Sockel liegende Mauerwerk ist in der Nordwestecke 2,74 m (absolut: 50,64 m), im Bereich der westlichen Bogenhälfte 3,60 m (absolut: 51,50 m), im Mittelteil 2,50 m (absolut: 50,40 m) und in der Nordostecke 3,20 m (absolut: 51,10 m) hoch über der oberen Quaderschicht des Sockels erhalten. Zwischen der Nordwestecke und dem westlichen Bogenansatz besteht das Mauerwerk bis zu einer Höhe von 1,95 m über dem Sockel aus Kalkbruchsteinen mit wenigen Marmorspolien (absolut: 49,85 m). Unmittelbar westlich des Bogenansatzes ist ein 0,92 × 0,90 m messender Marmorblock verbaut, der unregelmäßige Abarbeitungen an der Oberfläche sowie fünf Dübellöcher und ein Klammerloch aufweist. Auf dem Block befindet sich weiters eine 0,095 m lange Ausarbeitung mit fünf Bohrlöchern. Das darüberliegende Mauerwerk ist bis 1,57 m ab der Nordwestecke wie das anschließende Mauerwerk der Westwand als *opus vittatum* ausgeführt. Der restliche Mauerteil bis zum Anschluss an den

<sup>257</sup> Rüstloch 1: 1,94 m von Nordostecke des »Hestiasaales«, 0,20 × 0,10 m, Niveau: 49,52 m; Rüstloch 2: 3,38 m von Nordostecke, 0,14 × 0,10 m, Niveau: 49,47 m; Rüstloch 3: 4,60 m von Nordostecke, 0,12 × 0,12 m, Niveau: 49,47 m; Rüstloch 4: 5,68 m von Nordostecke, 0,12 × 0,10 m, Niveau: 49,47 m; Rüstloch 5: 3,74 m von Nordostecke, 0,12 × 0,16 m, Niveau: 48,91 m; Rüstloch 6: 5,30 m von Nordostecke, 0,12 × 0,08 m, Niveau: 48,94 m; Rüstloch 7: 6,52 m von Nordostecke, 0,12 × 0,12 m, Niveau: 48,90 m.

<sup>258</sup> Unter den Spolien befand sich auch eine Marmorplatte mit einer Inschrift, die die in Ephesos bis dato unbekanntenen Personen Iulia Kimberis und L. Licinius Pollio nennt. Die Platte wurde geborgen und wird von H. Taeuber, dem ich für die Transkription des Inschriftentextes herzlich danke, separat vorgelegt.

<sup>259</sup> Ähnliche Wolfslöcher sind in den obersten Scharen des Marmorsockels im Bereich der sekundär geöffneten Türen 2 und 4 zu erwarten, aber heute nicht mehr nachweisbar. Das in der Sichtfläche des östlichsten oberen Quaders der Nordmauer vorgegritzte Wolfsloch wurde wohl irrtümlich angelegt und niemals fertig ausgearbeitet. Typologisch entsprechen die Wolfslöcher des Marmorsockels denen an der Rückseite des Architravs KatNr. A 7. Allesamt dienten sie zum Ausrichten der Blöcke, nicht zum Hochheben.

<sup>260</sup> Cf. Schnitt 3/07. Ein ähnlich dimensionierter Fundamentvorsprung an der Ost- und Südwand konnte in Sondage XI (1961) nachgewiesen werden. Cf. Taf. 22, 1.

Bogen besteht aus Ziegeln unterschiedlicher Dimension. Innerhalb des Bogens, an den westlichen Anlauf anschließend, befindet sich ein  $2,15 \times 1,62$  m großer Mauerteil aus Ziegeln (Maße:  $0,35 \times 0,35 \times 0,05$  m). Über dem Mauerteil aus Ziegeln liegt ein ca. 0,80 m hoher Streifen aus Bruchsteinmauerwerk mit durchgehenden ein- bis dreilagigen Ziegelausgleichsscharen mit ausgekehltm Fugenverstrich, wobei eine Schar etwa 0,35 m misst; sie entspricht der Struktur der Zumauerung der Mittelöffnung. Im darüberliegenden Mauerwerk ist die Stirnfläche der Westmauer von Raum 3 durch eine Baunaht, 4,50 m von der Nordwestecke, abgesetzt. Es ist ebenfalls als Bruchsteinmauer mit Ziegelausgleichsscharen gestaltet. 5,31 m von der Nordwestecke entfernt befindet sich 1,09 m über dem Bodenniveau des »Hestiasaales« (absolut: 47,45 m) eine  $18 \times 8$  cm große und 1,08 m tiefe Öffnung, die als Auslass des späteren Wasserreservoirs in den Räumen 3 und 4 diente. Der verbleibende Zwickel bis zum Bogenanschluss ist ohne System mit Bruchsteinen und Spolien in Mörtelverband ausgefüllt. Zwischen 4,62 und 8,35 m von der Nordwestecke ist die Mittelöffnung in Ziegel-Bruchsteintechnik mit ausgekehltm Fugenverstrich abgemauert. Etwa 0,53 m über dem Marmorsockel (absolut: 48,43 m) ist eine über die gesamte Breite der Zumauerung laufende Verputzkante erhalten, die wohl ein spätes Nutzungsniveau dieses Raumes angibt.

Unmittelbar vor der Nordwand des »Hestiasaales« befinden sich zwei nach Norden führende Stufen (untere: L 3,59 m, H 0,14 m, T 0,34–0,35 m, Niveau: 46,61 m; obere: L 3,25 m, H 0,235 m, T 0,52 m, Niveau: 46,84 m; Taf. 73, 1). Die untere Stufe liegt unmittelbar auf dem Marmorplattenpaviment, wurde aber in einem Arbeitsvorgang mit diesem versetzt. Zu beiden Seiten der unteren Stufe befindet sich in der Flucht der beschriebenen Abarbeitungen an den Sockelsteinen je ein Marmorquader; die westliche dieser beiden Spolien trägt Teile einer auf dem Kopf stehenden Inschrift (IvE 740B). Auf der oberen Stufe liegen drei Marmorspolien; die östlichste Spolie ist mit einer Inschrift versehen (IvE 1201. 1201a)<sup>261</sup>. Östlich der Zumauerung ist in einer Breite von 0,74 m der Höhe nach durchgehend die stark verbrochene Ostwand von Raum 3 erkennbar. Sie ist als Bruchsteinmauer mit Ziegelsplittern ausgeführt. Östlich davon liegt bis 1,65 m über der oberen Quaderschicht des Sockels (absolut: 49,55 m) *opus vittatum* in gleicher Struktur wie in der West- und Ostwand; teilweise sind auch Marmorspolien verbaut. Der darüber verbliebene Zwickel im Anschluss an die innere östliche Bogenlaibung ist ohne System mit Bruchsteinen und Ziegelbruchstücken in lockerem Mörtelverband ausgefüllt und daher großteils ausgebrochen. Östlich des Bogens befindet sich ein durch eine Vertikalfuge über dem äußeren Bogenansatz begrenzter Pfeiler aus Kalkbruchsteinen (*opus vittatum*), der mit der Ostwand im Verband errichtet ist. Der verbliebene Mauerzwickel ist in derselben Technik ausgeführt. In der Nordostecke haben sich noch Reste von Verputz (*opus signinum*) mit glatter Oberfläche erhalten. 1,00 m über der oberen Quaderschicht des Sockels (absolut: 48,90 m) ist noch ein kleines Bruchstück einer Marmorverkleidung aus rötlich geädertem, feinkörnigem Marmor (Stärke 9 mm) zu erkennen. Wie an der Westwand ist an der Nordwand eine Leiste zur Aufnahme des Gesimses ausgestemmt.

Jeweils 0,90 m von den vier Wänden des »Hestiasaales« entfernt stehen vier Säulenstühle aus stark gemasertem, graublauem Marmor auf sekundären, grob bearbeiteten Sockelplinthen, die über das Niveau des Marmorplattenbodens hinausreichen<sup>262</sup> (Taf. 75–85). Als Fundament für die Sockelplinthen (H 0,46 m; Ausnahme: Nordwestsäule: H 0,38 m) dient jeweils der anstehende Fels. Die Säulenstühle selbst bestehen aus einem 0,89–0,90 m hohen, mit Deck- und Fußprofil versehenen Sockel (KatNr. A 12. 14. 17. 21). An der Sockelplinthe der Südwestsäule (KatNr. A 12) ist am oberen Rand eine Werkbosse stehen geblieben. Die einzelnen Säulenstühle und Sockelplinthen sind analog zu den Säulen an der Innenseite verkröpft. Darüber befindet sich je eine sekundäre attische Basis (KatNr. A 13. 15. 18. 22). Von den ursprünglichen Basen hat sich ein in der Domitiansterrasse gelagerter Streufund erhalten (KatNr. A 47; Taf. 86)<sup>263</sup>. Der nordwestliche Säulenschaft (KatNr. A 23) wurde von F. Miltner 1955 noch *in situ* angetroffen. Der südöstliche (KatNr. A 16) und der nordöstliche (KatNr. A 19) wurden in Sturzlage aufgefunden und 1956 wieder aufgestellt<sup>264</sup>.

<sup>261</sup> Die Inschrift, die einen *terminus post quem* für die endgültige Zumauerung der Nordwand gibt, wird von Knibbe 1981, F 14 an den Beginn des 3. Jhs. n. Chr. datiert und ist für eine exakte Datierung daher wenig hilfreich.

<sup>262</sup> s. auch G. A. Plattner, Kapitel VII.4.1.2.

<sup>263</sup> Die Identifizierung dieses Stückes ist G. A. Plattner zu verdanken. Aufgrund der individuellen Abmessungen der originalen Säulenstühle im »Hestiasaal« wird diese Basis mit hoher Wahrscheinlichkeit auf dem nordwestlichen Säulenstuhl gestanden haben.

<sup>264</sup> Cf. Alzinger 1972–1975, 248.

Der südwestliche Schaft ist verloren. Die Säulenschäfte und sekundären attischen Basen waren mittels dreier Dübel vertikal miteinander verbunden. Die originalen Basen besaßen lediglich zwei Dübellöcher und ein zentrales Wolfsloch; mit den Säulenstüblen waren sie durch einen Eisendübel verbunden. Die Höhe der Säulenschäfte, bei denen es sich um Eck-Doppelhalbsäulen handelt, ist durchweg unterschiedlich: H Südostsäule: 4,115 m; H Nordwestsäule: 4,145–4,175 m; H Nordostsäule: 4,23 m. Während die beiden nördlichen Säulen aus grauem Granit bestehen, ist die südliche aus graublauem Marmor mit grober weißer Zeichnung gefertigt. In Sturzlage – allerdings im Bereich der Südostsäule – fand sich ein gut erhaltenes, 0,74 m hohes, »herzförmiges« Kompositkapitell aus weißem Marmor (KatNr. A 24), das 1956 auf die nordwestliche Säule gesetzt wurde. Fragmente eines weiteren formgleichen Kapitells wurden von F. Miltner aus dem Versturzmateriel geborgen; sie wurden zusammengesetzt und das restaurierte Kapitell 1961 auf der Nordostsäule positioniert (KatNr. A 20). Das Fragment eines dritten formgleichen Kapitells konnte unter den von den Ausgräbern im »Hestiasaak« aufgelegten Baugliedern festgestellt werden (KatNr. A 25; Taf. 87). Auf den Oberlagern der Kapitelle befanden sich je zwei Dübellöcher mit Gusskanälen, die auf kurze, auf Gehrung geschnittene Architrave aus Stein hindeuten, die in die Wände einbanden. Die marmornen Säulenschäfte waren mit den Kapitellen durch drei Dübel verbunden; die Säulenschäfte aus Granit besaßen zudem ein zentrales Dübelloch ohne Gusskanal. Während die Marmorsäule KatNr. A 16 zwei Wolfslöcher auf dem Oberlager besitzt, fehlen diese bei den Granitsäulen KatNr. A 19.<sup>265</sup> An der Südseite des südwestlichen Säulenstuhls (KatNr. A 12) konnte zudem ein Werkriss nachgewiesen werden, der zwei S-förmig angeordnete Voluten wiedergibt<sup>266</sup> (Taf. 88, 89). Es handelt sich dabei offensichtlich um die Konstruktionszeichnung einer Doppelvolute eines Volutenakroters, des seitlichen Schmucks eines Geisons mit Volutenkonsolle oder einer Türkonsolle, genauer gesagt, um die Volutenglieder eines ionischen Türrahmens, die an beiden Seiten den Türsturz und das Hyperthyron begrenzten. Lediglich die Türkonsolle könnte tatsächlich im Prytaneion baulich umgesetzt gewesen sein, da Volutenakrotere und Konsolengeisa im Prytaneion zu keiner Zeit verbaut waren. Ein materieller Beleg dafür ist aber aufgrund des Erhaltungszustandes des Monuments nicht gegeben.

Im Zentrum des »Hestiasaales« befindet sich ein quadratisches Fundament von 2,37 m Seitenlänge (Niveau: 46,40 m), dessen Rand eine etwa 0,05 m breite Glättung aufweist (Taf. 90, 1). Die mit mehreren Dübel- und Klammerlöchern versehenen Randblöcke bestehen aus blaugrauem Kalkstein, die inneren Blöcke hingegen aus hellgrauem Kalkstein. Auf den inneren Blöcken sind insgesamt zwei Dübellöcher festzustellen. Das 0,175 m hohe Fundament ragt 0,03–0,04 m über das Marmorplattenpaviment; die an den Seitenflächen geglätteten Randblöcke weisen Versatzmarken auf (Taf. 90, 2). Die darunterliegende, 0,31 m tiefe Kalksteinfundamentierung springt um 0,14 m vor. Das Marmorplattenpaviment aus rechteckigen Platten fast weißen Marmors (Niveau: 46,36 m) bedeckt knapp die Hälfte der Raumfläche und ist im südlichen Bereich vor Tür 3 heute stark modern restauriert. Es wurde über einer Mörtelbettung aus *opus signinum* und einem darunter befindlichen Kalkmörtelestrich verlegt. Der sehr hoch anstehende Fels wurde dazu zunächst mit einer Planierschicht ausgeglichen<sup>267</sup>. Im südöstlichen Teil des Bodens sind zu Platten zersägte Blöcke mit je zwei Faszien als Belag versetzt.

Zwischen den beiden Säulen der Westseite sind – vor allem an den Anschlussteilen bei den Säulen – Reste einer max. 0,70 m hohen Unterkonstruktion in Form einer doppelten Mauer aus Kalkbruchsteinen mit darüberliegendem unregelmäßigen Ziegelmauerwerk<sup>268</sup> auf das Marmorpaviment aufgesetzt (Taf. 91, 1). Zwischen den Säulen der Ostseite ist eine baugleiche Unterkonstruktion in durchweg besserem Erhaltungszustand vorhanden (Taf. 91, 2, 3). In der Flucht der östlichen Laibung der Tür 3 zeigt diese Unterkonstruktion einen deutlichen Abschluss. Die Sichtflächen sind zudem mit einem Putz aus *opus signinum* versehen. Hinter diesem Unterbau ist in der Nordwestecke des »Hestiasaales«, im Ostteil der Nordwand und entlang der Ostwand ein etwa 0,20 m über dem Marmorplattenpaviment befindlicher Boden (Niveau: 46,55 m) aus

<sup>265</sup> Bei Architekturgliedern aus Granit scheinen Wolfslöcher nicht üblich zu sein, freundliche Auskunft W. Aylward. Bei den grauschwarz gesprenkelten Granitsäulen handelt es sich laut W. Prochaska wahrscheinlich um einen ägyptischen Import, unter Umständen vom Mons Claudianus. Die exakte Provenienz ist aber aufgrund fehlender Referenzwerte aus den dortigen Steinbrüchen nicht genauer zu bestimmen.

<sup>266</sup> s. dazu ausführlich Steskal 2007, 371–392.

<sup>267</sup> Cf. Schnitt 3/07 und 4/07.

<sup>268</sup> Die Formate der Ziegel divergieren durchweg.

Fragmenten von Ziegeln erhalten. Ob dieses sekundär erhöhte Bodenniveau für den gesamten ›Hestiasaak angedacht war, ist heute nicht mehr zu entscheiden; entsprechende Reste haben sich nicht erhalten. Ein allgemein erhöhtes Bodenniveau hätte günstigerweise aber zu einer vollständigen Verblendung der sehr grob bearbeiteten Sockelplinthen unter den ›Herzsäulen‹ geführt.

### III.5 Raum 6

Raum 6 (Taf. 92, 1) besaß ursprünglich einen rechteckigen Innengrundriss ( $7,98 \times 6,52$  m) mit je einer Türöffnung in der Süd- bzw. Nordwand. In der Spätantike wurde der Raum maßgeblich verändert: So wurden die beiden Durchgänge abgemauert und der Raum durch den Einbau von Mauern grundrisslich stark überformt.

Die Südmauer (Taf. 92) besteht heute bis in eine Höhe von 1,21 m über dem Niveau des Mosaiks der Vorhalle aus regelmäßig versetzten, behauenen Kalksteinquadern in Kalkmörtelverband (absolut: 47,59 m). Zwischen 2,42 und 5,14 m von der Westecke befindet sich Tür 1 (Taf. 93, 1). Sie wurde später durch eine Bruchstein-Ziegelmauer mit Spolien zur Gänze verschlossen. Von dieser in den letzten Jahrzehnten teilweise wieder geöffneten Abmauerung zeugt heute noch ein der Mauerstärke entsprechender Pfeiler (ca. 1,40 m) aus unregelmäßigem Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen an der östlichen Türlaibung, der die Breite der Tür von ursprünglich 2,72 m auf 1,67 m im Rohbau verringert. Im Bereich der Schwelle ist ein Element einer Tonrohrleitung erhalten (lichte Öffnung: 0,11 m). Von der ursprünglichen Schwelle hat sich ein Teil des westlichen Gewändesteins erhalten. Die ursprüngliche Türschwelle, die sekundär von einer Nord-Süd verlaufenden Tonrohrleitung durchbrochen wurde, ist auf einer Planumszeichnung der Sondage XXII (1961) dokumentiert (Niveau: 46,31 m; Taf. 25, 1). Das ursprüngliche Quadermauerwerk ist sowohl mit dem der West- als auch mit dem der Ostmauer im Verband errichtet. Die Sichtflächen weisen vor allem im Bereich der Ost- und Nordwand Reste von Kalkmörtelverputz auf. An der Nordwand ist östlich der Tür zu Raum 5 unter dieser Putzschicht eine ältere Schicht Wandverputz mit teilweise noch erhaltener roter Wandmalerei erhalten (Taf. 93, 2). Über dem Quadermauerwerk lag *opus testaceum*, das nur noch in der Südostecke fragmentarisch erhalten ist (Ziegel:  $0,41 \times 0,36 \times 0,055$  m). Vor dem Fundament des Quadermauerwerks sind im Boden hochkant aufgestellte, 0,17 m starke Marmorplatten eingelassen; sie weisen an der der Wand zugewandten Seite einen Falz von  $0,55 \times 0,55$  m auf. Diese Platten bildeten vielleicht den Sockel einer Wandverkleidung.

Der Aufbau der 1,22 m starken Ostmauer entspricht dem der Südmauer (Taf. 94, 1; 95); das Quadermauerwerk ist aber 0,24 m höher aufgezogen (absolut: 47,62 m). 2,50 und 5,40 m von der Südostecke ist je eine  $0,17 \times 0,052$  m bzw. eine  $0,12 \times 0,055$  m messende vertikale Rinne aus der Mauer ausgestemmt. Darüber befindet sich sekundäres *opus testaceum* bis zu einer Höhe von 1,50 m (absolut: 48,88 m), das Richtung Süden kontinuierlich abfällt<sup>269</sup>.

Die 1,18 m starke Westmauer des Raumes zeigt bis 1,22 m über dem Niveau des Mosaiks der Vorhalle (absolut: 47,60 m) dasselbe Quadermauerwerk wie die unteren Scharen der Süd- und Ostmauer (Taf. 48; 94, 2; 96). Analog zur Ostwand wurde auch hier 2,45 bzw. 5,39 m von der Südwestecke je eine  $0,245 \times 0,035$  m bzw. eine  $0,12 \times 0,045$  m messende Rinne festgestellt. Ebenso wie die Vertikalrinnen der Ostmauer setzen sich die der Westmauer nicht im darüberliegenden Mauerwerk fort. Sie dürften entweder als Führungen für Rohrleitungen, oder aber – de facto spiegelsymmetrisch angelegt – als Einlassung eines Raumteilers fungiert haben. Darüber liegt ein 0,83 m hoher, 0,15 m zurückspringender Streifen *opus vittatum* aus behauenen Kalksteinen in Mörtelverband mit Fugenverstrich (absolut: 48,43 m). Um weitere 0,10 m zurückversetzt ist darauf max. 0,52 m hohes Bruchsteinmauerwerk erhalten (absolut: 48,95 m). Die darüber befindliche, 0,70 m starke und max. 0,92 m hohe Mauer (absolut: 49,93 m) ist sowohl außen (0,10–0,15 m) als auch innen (0,25–0,30 m) zurückgesetzt. Sie besteht aus unregelmäßigen Bruchsteinen, über denen im Norden noch zwei Ziegelscharen erhalten sind (Ziegelmaße:  $0,32 \times 0,32 \times 0,055$  m bzw.  $0,155 \times 0,32 \times 0,055$  m). 2,17 m südlich der Nordwestecke zeichnet sich eine 1,28 m breite, als Tür zu interpretierende Öffnung 1,34 m über dem Kalksteinsockel ab. Auf Niveau der Türöffnung ist der Ansatz eines Kalksteinbodens erkennbar

<sup>269</sup> Mit der Errichtung der sekundären Mauer aus *opus testaceum* wurden die darunter befindlichen Vertikalrinnen funktionslos.

(Niveau: 48,89 m), unter dem sich eine Nordwest-Südost verlaufende Tonrohrleitung (lichte Öffnung: 0,115 m) befindet. Nach Süden anschließend sind zwei Spolien versetzt, von denen eine als Türschwelle anzusprechen ist.

An der 1,20 m starken Nordmauer sind drei in ihrer Struktur verschiedene, übereinanderliegende Teile zu unterscheiden (Taf. 97): Das Quadermauerwerk ist im westlichen Teil so hoch wie in der Westmauer (absolut: 47,60 m), in seinem östlichen Teil in der Höhe der Ostmauer (absolut: 47,62 m) erhalten. Mit beiden Mauern besteht ein konstruktiver Verband. Die Verbindung zu Raum 5 bildete eine im Rohbau 2,50 m breite, leicht aus der Raumachse verschobene Tür. Die im Ausbau 2,00 m breite Tür, von der noch die aus drei Marmorplatten bestehende Schwelle (Niveau: 46,53 m) mit Anschlagleiste, Pfannen-, Klammer- und Riegelöchern sowie die beiden marmornen Gewändesteine *in situ* erhalten sind, war ursprünglich nach Norden zu öffnen (Taf. 97, 1; 98). Schwelle und unterer Gewändeanatz sind in einem Stück gearbeitet, um Fugen an den Ecken zu vermeiden. Das darüberliegende Mauerwerk besteht aus unregelmäßigen Kalkbruchsteinen mit Ziegelausgleichsschichten (Ziegel: 0,47 × 0,47 × 0,04 m) und gut erhaltenem Fugenverstrich. Es ist mit dem in gleicher Höhe liegenden Mauerwerk der Westmauer im Verband errichtet und reicht bis in eine Höhe von 3,20 m über dem Türschwelenniveau (OK: 49,73 m). Zum *opus testaceum* der Ostmauer besteht hingegen eine deutliche Baufuge. Die Türöffnung wurde bei der Errichtung dieser Mauer nicht mehr berücksichtigt; die Fundamentsohle liegt in der Höhe der erhaltenen Oberkante des älteren Quadermauerwerks. 1,35, 2,63, 4,53 und 6,28 m von der Nordwestecke entfernt, befindet sich 0,45 m unter der oberen Mauerkante in einer Linie je ein Tonrohrelement (lichte Weite: 0,10–0,13 m). Der oberste, 0,54 m starke und 0,47 m hohe Mauerwerksabschnitt aus Bruchsteinen in Mörtelverband und Ziegelausgleichsschichten (OK: 50,20 m) ist beiderseits um ca. 0,12 m zurückgesetzt. Wie das tiefer liegende Mauerwerk enthält der obere Mauerabschnitt jeweils 0,18 m über der Mauerwerksunterkante Einlassungen für fünf Tonrohre mit einer lichten Weite von 0,13 m. Nur in der zweiten und vierten Einlassung von Westen sind die Tonrohrelemente noch vorhanden.

In der Mitte des Raumes befindet sich als Spolie verbaut ein Stylobatblock (Niveau: 46,95 m; L 0,96 m, T 0,495 m, H 0,225 m), der eine – mittlerweile umgestürzte – Säulentrommel aus Sandstein mit abgearbeiteter Kannelur trug (H 1,015 m, Dm 0,40 m; KatNr. A 29; Taf. 99). Auf gleichem Niveau befanden sich in der Nordwestecke des Raumes die Reste eines Pithos, die im Sommer 2007 geborgen wurden. An der Ostseite liegt auf eben diesem Niveau ein schüsselförmig ausgehöhlter Kalksteinblock, der an seiner Bruchstelle eine antike Verkittung aufweist (L 0,75 m, B 0,595 m, T 0,40 m; T der Höhlung 0,345 m). Unmittelbar westlich des Stylobatblockes führt eine Nord-Süd verlaufende Tonrohrleitung vorbei, die ihre Fortsetzung im Tonrohrelement von Tür 1 der Südmauer findet (lichte Weite: 0,11 m, L 0,45 m). Diesem Niveau entspricht auch eine sekundäre, 0,31 m höher positionierte Türschwelle in Tür 1 (absolut: 46,62 m), die teilweise noch erhalten ist.

Im Zuge der Ausgrabungen des Jahres 1956 konnten entlang der Westmauer und im westlichen Teil der Südmauer die Reste einer rampenartigen Treppe nachgewiesen werden (Taf. 25, 1; 100, 1). Sie führte zur Türöffnung in der Westmauer, von der aus man in die ›Akademie­gasse‹ gelangte. Ursprünglich war der Ostmauer ferner auf einem spolierten Bruchsteinfundament eine Marmorbasis vorgelegt (Taf. 100, 2), die heute – ebenso wie die Treppe an der Westwand – nicht mehr erhalten ist.

An die Nordmauer von Raum 6 war in der Höhe der Fundamentsohle der Türvermauerung eine späte, ca. 1,30 m starke Mauer angesetzt, die während der Ausgrabungen der 1960er Jahre entfernt wurde<sup>270</sup> (Taf. 101).

### III.6 Raum 5

Raum 5 besaß in seinem ursprünglichen Zustand einen rechteckigen Grundriss mit Innenmaßen von 8,83 × 6,52 m (Taf. 102). Die Struktur seiner Mauern, aber auch der Innengrundriss wurden im Laufe der Jahrhunderte grundlegend verändert. Vom ursprünglichen Kalksteinquadermauerwerk der Südmauer östlich der Tür zu Raum 6 sind ein 1,34 m hoher Sockel (OK: 47,86 m) sowie westlich der Tür zu Raum 6 ein 1,13 m hoher Sockel (OK: 47,65 m) erhalten (Taf. 102, 2; 103). Über dem westlichen Teil liegt 0,73 m hohes,

<sup>270</sup> Ephesos 1962, Prytaneion, Blatt 40 (W. A.).

unregelmäßiges Bruchsteinmauerwerk (OK: 48,38 m), über dem östlichen Teil eine einzelne 0,29 m hohe Schar unregelmäßiger Bruchsteine (OK: 48,67 m). Die Sichtfläche der Letzteren ist teilweise mit grauem Kalkmörtelbewurf überzogen. Die westliche Bruchsteinmauer wiederum ist mit den Nord-Süd verlaufenden Anschlussmauern im Verband errichtet. Die darüberliegende Mauer ist um 0,43 m zurückgesetzt. Sie besteht wie die Nordmauer von Raum 6 aus unregelmäßigen Kalkbruchsteinen mit Ziegelausgleichsschichten (Ziegel:  $0,47 \times 0,47 \times 0,04$  m) sowie gut erhaltenem Fugenverstrich und fungierte als Trennwand zwischen den beiden Räumen (OK: 49,73 m). Entsprechend der Nordmauer von Raum 6 können in ihr vier quadratische Ausnehmungen ( $0,18 \times 0,18$  m) für einzelne Tonrohrelemente nachgewiesen werden. Das darüberliegende Mauerwerk aus Bruchsteinen in Mörtelverband und Ziegelausgleichsschichten (OK: 50,20 m) springt um weitere 0,12 m zurück und beinhaltet auf gleicher Höhe wie in der Nordwand von Raum 6 fünf quadratische Ausnehmungen ( $0,18 \times 0,18$  m) für Tonrohrelemente.

Die Kalksteinquader der Westmauer (Taf. 104, 1; 105) sind bis 5,06 m von der Südwestecke bis zu einer Höhe von 1,10 m über der Türschwelle zwischen Raum 5 und 6 erhalten (OK: 47,62 m). 5,05 m von der Südwestecke ist ein  $1,32 \times 0,99$  m großer Kalksteinquader eingesetzt, der 0,70 m über die Sockeloberkante ragt (OK: 48,35 m). Im nördlich anschließenden Mauerwerk liegt die Sockeloberkante 0,57 m höher als in der Südwestecke (OK: 48,22 m). Südlich des eingesetzten Quaders schließt über dem Sockel – wie an der Südmauer – 0,79 m hohes Bruchsteinmauerwerk an (OK: 48,38 m). 3,80 m von der Südwestecke ist in 1,42 m Höhe (absolut: 47,94 m) ein  $0,26 \times 0,26$  m großes Rüstloch ausgespart. Die Oberkante des Bruchsteinmauerwerks ist durch eine Schar flacher Kalksteine und Ziegel abgeschlossen. Darüber liegt ein um 0,10 m zurückspringendes und 0,56 m hohes Bruchsteinmauerwerk (OK: 48,94 m) mit einer horizontal abgeglichenen Oberkante. Über dieser Mauer springt um 0,14 m ein 0,23 m hoher Mauerabschnitt aus Ziegeln mit vereinzelt eingefügten, kleinen Bruchsteinen zurück (OK: 49,17 m). Über dieser Mauer befindet sich – wiederum um 0,23 m zurückspringend – eine Bruchsteinmauer, die nach Norden treppenförmig bis auf eine Höhe von 3,80 m über der Türschwelle ansteigt (OK: 50,32 m). Das oberste, 0,75 m starke Mauerwerk aus abwechselnd versetzten Stein- und Ziegelscharen (Ziegelmaße:  $0,33 \times 0,33 \times 0,04$  m) springt wiederum um 0,07 m zurück. In die Steinscharen sind vereinzelt hochkant aufgestellte Ziegel eingesetzt. An der höchsten Stelle in der Nordwestecke misst die Mauerkrone 4,67 m über der Türschwelle (absolut: 51,19 m); in der Südwestecke entspricht die Höhe der der Südmauer (OK: 50,20 m). Auf der Höhe der Unterkante des obersten Mauerwerks befindet sich zwischen 2,23 und 4,04 m von der Südwestecke eine im Rohbau 1,81 m breite Tür, von der noch eine 0,20 m hohe Marmorschwelle zeugt (Niveau Schwelle: 49,97 m). Sie vermittelte in später Zeit zwischen der »Akademiegasse« und dem erhöhten Nutzungsniveau in Raum 5 (Taf. 49; 104, 2). In der Nordwestecke des Raumes ist schließlich der Ansatz einer 0,70 m starken Bruchsteinmauer zu erkennen, die etwa im Bereich der Sockeloberkante fundamentierte war und bis auf eine Höhe von 2,95 m über der Schwelle reichte (OK: 49,47 m; Taf. 106).

Der Kalksteinsockel der Ostmauer (Taf. 107, 1; 108) ist bis 5,28 m von der Südostecke in gleicher Höhe wie im östlichen Teil der Südmauer erhalten (OK: 47,86 m). Zwischen 5,28 und 6,58 m von der Südostecke befindet sich eine später zugesetzte, im Rohbau 1,30 m breite Türöffnung zu Raum 4. Die Türschwelle ist nicht mehr erhalten; ihr Auflager liegt auf einer Höhe von 46,56 m. Die spätere Zusetzung, die heute an der Sichtfläche großteils ausgebrochen ist, besteht aus unregelmäßigen Kalksteinen in grobem Mörtelverband, die den gesamten nördlichen Bereich der Ostmauer einnehmen. Das Mauerwerk ist bis zu einer Höhe von 3,92 m über dem Türschwelenniveau zu Raum 6 erhalten (OK: 50,52 m). 6,58 m von der Südostecke beginnt abermals das Sockelmauerwerk, das 1,67 m hoch erhalten ist (OK: 48,19 m). Über dem Quadersockel der Ostwand besteht das Mauerwerk bis 2,37 m von der Südostecke aus max. 2,24 m hohem *opus testaceum* (Ziegelgröße:  $0,32 \times 0,33 \times 0,055$  m; OK: 50,10 m) und anschließend bis zur Türöffnung aus max. 2,84 m hohem Mauerwerk aus Kalkbruchsteinen in Mörtelverband (*opus vittatum*; OK: 50,70 m). Analog zur Öffnung in der Westwand befindet sich 3,63 m von der Südostecke ein  $0,11 \times 0,16$  m großes Rüstloch über der Quadermauer (absolut: 47,94 m).

Der Kalksteinquadersockel der Nordwand (Taf. 107, 2; 109) ist bis auf eine Höhe von 2,06 m über der Türschwelle zu Raum 6 erhalten (OK: 48,58 m). Darüber befindet sich bis auf eine Höhe von 3,76 m über der Schwelle eine unregelmäßig errichtete Bruchsteinmauer (OK: 50,28 m). 1,98 m von der Nordostecke von Raum 5B ist ein Tonrohrelement in der Mauer verbaut (Niveau: 48,66 m; innerer Dm: 0,115 m, äußerer Dm: 0,18 m). 1,48 und 2,41 m westlich der Nordostecke von Raum 5B sind ab einer Höhe von 2,44 m (abso-

lut: 48,96 m) zwei Vertikalfugen erkennbar. Entsprechende Pendants der ehemals 0,93 m breiten, nischenartigen Öffnung, die später mit Bruchsteinen wieder zugesetzt wurde, sind an der Außenseite der Mauer nicht zu erkennen. Es kann sich daher weder um eine Revisionsöffnung, die in den dahinterliegenden, Ost-West verlaufenden Entlüftungskanal geführt hätte, noch um ein Fenster handeln. Der oberste Abschluss wird von einem bis zu 0,10 m zurückspringenden, 0,665 m starken und ca. 0,50 m hohen Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen gebildet (OK: 50,89 m).

Der nördliche Bereich von Raum 5 wird durch eine sekundäre, Nord-Süd orientierte, 0,83 m starke und 3,36 m lange Mauer aus Bruchsteinen mit unterschiedlich starken Ziegelausgleichsscharen und zahlreichen Marmorspolien in die Räume 5A (Nordost) und 5B (Nordwest) unterteilt (Taf. 110, 111). Aufgrund einer 2,04 m hohen, modernen Restaurierung und Sicherung kann die exakte Höhe der Mauer nicht mehr eruiert werden (OK Restaurierung: 48,58 m). Die Oberkante der Mauer, die, wie auf einem historischen Grabungsfoto klar wird (Taf. 112, 1), unmittelbar in den Schutt gesetzt ist, befindet sich auf 51,60 m. An der Nordseite der Ostwand von Raum 5B befinden sich anstelle des beschriebenen Mauerwerks zwei 0,78 m breite und 2,64 m hohe Ziegelpfeiler (OK: 51,46 m) aus Ziegeln unterschiedlicher Formate, die durch eine Vertikalfuge voneinander getrennt sind. In Raum 5A setzt an der Trennwand (Kämpferhöhe: 50,58 m) eine 2,22 m breite und ca. 3,20 m hohe Nord-Süd-Tonne an (Scheitelhöhe: 51,81 m), die nur noch in den Gewölbeansätzen und an der Schildwand nachzuweisen ist. Über dem Kämpfer der Westwand von Raum 5A sind 0,06 bzw. 1,29 m von der Nordwestecke des Raumes 5A zwei Rüstlöcher (0,18 × 0,22 m) in das Gewölbe eingelassen (Niveau: 50,66 bzw. 50,60 m). Zwischen der Nordwand, die gleich wie die Trennwand strukturiert ist, und dem Ziegelgewölbe (unterschiedliche Ziegelformate) sind als Spolien dünne Marmorplatten eingelassen. In die Schildwand selbst ist 1,06 m von der Nordwestecke von Raum 5A unter dem Gewölbescheitel ein 0,11 × 0,16 m großes Rüstloch ausgespart (Niveau: 51,59 m). Das östliche Auflager der Tonne befindet sich unmittelbar über einer ca. 0,50 m tiefen und ca. 1,60 m hohen Bogennische, die 0,40 m hinter die Schildwand des Gewölbes zurückspringt (Kämpferhöhe: 49,54 m; Scheitelhöhe: ca. 50,40 m). Der südliche Teil der Nische ist ebenso nicht mehr vorhanden wie die restliche Ostwand von Raum 5A, die 1961 nach Regenfällen abstürzte (Taf. 112, 2).

Wie im Zuge der Ausgrabungen des Jahres 1956 gezeigt werden konnte, führte eine weitere aus Bruchsteinen, Ziegeln und Spolien gefertigte Mauer von der Türöffnung zur ›Akademiegasse‹ zu einer heute noch etwa in der Mitte des Raumes stehenden Säule (Taf. 113, 1)<sup>271</sup>. Die Säule ruht auf einem 0,28 m hohen Basisblock (absolut: 47,01 m) aus weißlichem, mittelkörnigem Marmor<sup>272</sup> (Taf. 107, 2; 113, 2). Die aus zwei Trommeln bestehende Säule steht auf einer 0,72 × 0,72 × 0,10 m großen Basis mit angearbeiteter Plinthe (KatNr. A 27). Die Säulentrommeln (KatNr. A 28) sind abgekantet, wodurch sich ein polygonaler Querschnitt mit 20 Ecken ergibt. Die Gesamthöhe der Säule inklusive der Basis misst 4,19 m. Neben zweier weiterer, heute nicht mehr erhaltener, kannellierter Säulen, zwischen denen 1956 die ›Schöne Artemis‹ gefunden wurde (Taf. 9, 1), befand sich in Raum 5B eine – ebenfalls verlorene – schmale Treppe, die wahrscheinlich zur erhöhten Türschwelle in der Westmauer des Raumes führte<sup>273</sup>.

Nördlich der Räume 5, 4, 3 und 2 befindet sich hinter der 1,10 m starken Nordmauer ein 1,26 m breiter, Ost-West verlaufender, überwölbter Kanal, der kein Wasser führte, sondern lediglich dazu diente, die Nordmauer des Gebäudes trocken zu halten (Taf. 114, 1, 3); die nördliche Kanalwange dieses Entlüftungsstollens misst 0,74 m. Über dem Ziegelgewölbe (Ziegelmaße: 0,30 × 0,30 × 0,05 m) und dem Bruchsteinmauerwerk in Mörtelverband befindet sich 1,22 m über dem Gewölbescheitel (absolut: 50,50 m) ein begehbare Bauwuch mit einem Boden aus Kalksteinplatten, der die gesamte Nordwand des Prytaneions entlangführt (Taf. 114, 2). Die Kanalsohle, die teilweise aus dem Fels geschlagen ist, liegt bei 46,72 m. Vom Gehniveau des Bauwuchs bis zur Kanalsohle wird folglich ein Niveauunterschied von 3,78 m überwunden.

<sup>271</sup> Cf. den Grundriss bei Miltner 1959, 297 f. Abb. 139.

<sup>272</sup> s. auch G. A. Plattner, Kapitel VII.4.1.3.

<sup>273</sup> Cf. F. Miltner, Tagebucheintrag vom 21. 9. 1956.



### III.7 Raum 4

Hinter dem westlichen Bogenteil der Rückwand des ›Hestiasaales‹ befindet sich Raum 4 (Innengrundriss: 3,30 × 3,62 m), der ursprünglich mit den Räumen 2, 3 und 5 verbunden war, in späterer Zeit aber als Wasserreservoir genutzt wurde (Taf. 115, 1). Vom ursprünglichen Querraum, bestehend aus den Räumen 2, 3 und 4, konnte auch der ›Hestiasaal‹ durch den offenen Keilsteinbogen erschlossen werden.

Das Niveau des Raumes liegt, bedingt durch den ansteigenden Fels, 1,28 m über dem Marmorplattenpaviment des ›Hestiasaales‹ (absolut: 47,75 m). Vom originalen Mauerwerk sind nur noch die Fundamente an der Nordwand (Taf. 115, 2. 3) sowie einige Kalksteinblöcke an einem Mauerausbruch der Südwand zu sehen (Taf. 116). Um die Fundamente versetzen zu können, wurden Baugruben in den anstehenden Fels eingetieft. Der Südwand ist eine 2,56 m hohe und 0,35 m starke Bruchsteinmauer mit Ziegelausgleichsscharen vorgelegt (OK: 50,31 m). Sie ist auf unregelmäßigen Kalkbruchsteinen in Mörtelverband fundamentierte (UK: 46,85 m). Über dieser Mauer ist der obere Teil der Nordmauer des ›Hestiasaales‹ sichtbar. Von gleicher Höhe und Struktur wie die Südmauer ist auch die Westmauer (Taf. 117), die sowohl mit der Süd- als auch mit der Nordmauer im Verband errichtet ist. Auf dieser Mauer sitzt 0,25 m zurückspringend eine 0,20–0,39 m starke und bis zu 0,58 m hohe Bruchsteinmauer mit Ziegelausgleichsschichten (OK: 51,01 m), die als Schildmauer des West-Ost-Tonnengewölbes des Raumes diente. Der Ansatz dieser Ziegeltonne ist in der Nordwand in 3,70 m Höhe (absolut: 51,45 m) erhalten. Unmittelbar über dem Kämpfer ist 3,14 m von der Nordwestecke ein 0,39 × 0,28 m großes Rüstloch (Niveau: 51,50 m) in die Ziegeltonne gesetzt. Unterhalb des Kämpfers ist 2,36 m von der Nordwestecke ein weiteres, 0,12 × 0,12 m großes Rüstloch (Niveau: 51,23 m) ausgespart. Das Aufgehende der Nordmauer, das ebenfalls aus Bruchsteinen mit Ziegelausgleichsscharen besteht, liegt exakt in der Flucht der ursprünglichen Anlage. Wie hoch das ursprüngliche Mauerwerk hochgezogen war, ist aufgrund der späteren Modifikationen nicht mehr festzustellen.

Gegen Osten ist Raum 4 durch zwei aus der Nord- und Südmauer vorspringende, max. 3,88 m hohe Pfeiler aus Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen in seinen Ausmaßen definiert (Taf. 118. 119). Die lichte Öffnung zu Raum 3 beträgt 2,25 m und war oben durch einen Halbkreisbogen aus Ziegeln abgeschlossen, von dem noch die beiden Anläufe erhalten sind (Kämpferhöhe: 2,50 m über Raumniveau; absolut: 50,25 m). Der Durchgang zwischen Raum 4 und 3 ist sekundär durch eine 0,55 m hohe Anschüttung, auf der sich noch Reste eines Ziegelbodens erhalten haben, in seinem Niveau erhöht worden (absolut: 48,53 m). Dieses Bodenniveau, das die Aufgabe des Wasserreservoirs in den Räumen 3 und 4 bereits voraussetzt, ist auch in Raum 3 nachweisbar. Die Wände des Raumes sind sekundär bis zu einem maximalen Niveau von 50,40 m mit einer 0,03 m starken Schicht *opus signinum* mit geglätteter Oberfläche versehen, die aufgrund des Fehlens eines Zugangs von einer Nutzung des Raumes zur Speicherung von Wasser zeugt. Der Boden des Raumes bestand aus Ziegelplatten (Formate im Süden und Westen: 0,49 × 0,49 × 0,05 m; im Osten und Norden: 0,50 × 0,13 × 0,05 m; absolut: 47,75 m) über einem Kalkmörtelestrich, der sowohl auf einer Bruchsteinlage als auch auf dem anstehenden Fels aufgebracht ist. Der Wandverputz ist in Form einer Mörtelhohlkehle an den Ziegelplattenboden angeschlossen. Es handelt sich dabei um sog. Vouten, also Abschrägungen in der Kehle zwischen Wand und Sohle, die einerseits die Dichtigkeit verbessern, andererseits aber auch die Ansiedlung unerwünschter Organismen an dieser strömungsschwachen Stelle verhindern sollten<sup>274</sup>.

### III.8 Raum 3

Der in der Flucht der Mittelachse des ›Hestiasaales‹ gelegene Raum 3 besitzt einen rechteckigen Grundriss mit Innenmaßen von 3,94 × 3,25 m<sup>275</sup> (Taf. 120, 1); wie Raum 4 wurde er in späterer Zeit als Wasserreservoir genutzt. Die 0,84 m starke Südwand (Taf. 120, 2. 3) entspricht in ihrer Struktur der Mauer in der Mittelöffnung der Nordwand des ›Hestiasaales‹. Das Ziegel-Bruchsteinmauerwerk ist bis zu einer absoluten Höhe von 50,46 m erhalten. Der westliche Abschluss (Taf. 121) entspricht dem östlichen Abschluss von Raum 4 und war folglich durch zwei max. 3,88 m hohe Pfeiler aus Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelausgleichsscharen

<sup>274</sup> s. dazu M. Döring, Römische Aquädukte und Großzisternen der Phlegräischen Felder, in: Ch. Ohlig (Hrsg.), Antike Zisternen, Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft 9 (Siegburg 2007) 13.

<sup>275</sup> Zu Raum 3 cf. auch den Grabungsbefund: M. Steskal, Kapitel IV.7.

definiert (OK Nordpfeiler: 51,64 m; OK Südpfeiler: 51,70 m). Das Südende der Pfeilermauer läuft jedoch bis an die Südflucht der Südmauer durch. Die Nordmauer des Raumes (Taf. 122, 123) ist bis etwa 0,85 m über dem Bodenniveau aus Kalksteinquadern gefertigt (Niveau Boden: 47,68–47,74 m; OK Kalksteinquader: 48,59 m). Das darüberliegende Mauerwerk entspricht der Struktur der Nordmauer von Raum 4, bestand also bis zu einer Höhe von max. 4,80 m aus Bruchsteinen mit Ziegelausgleichsscharen (OK: 52,54 m). Darüber schließt um 0,10–0,20 m zurückversetzt unregelmäßiges Bruchsteinmauerwerk an, das in eine aus Bruchsteinen hergestellte Ost-West-Tonne übergeht (OK: 53,44 m), deren Innenverputz teilweise noch erhalten ist. Die Ostmauer (Taf. 124) entspricht in Aufbau und Struktur der Nordmauer, war also aus Bruchsteinen mit Ziegelausgleichsscharen hergestellt (OK: 53,30 m). In einigen Bereichen des Mauerwerks sind einfache Reparaturen und Ausbesserungen mittels qualitativ minderwertigem Kalkmörtel erkennbar. Im Süden existiert ein Verband mit der Südmauer des Raumes, im Norden läuft sie stumpf an die Nordmauer an. Der Verputz des Gewölbes der Nordmauer läuft hinter der Ostmauer durch. Insgesamt können fünf Rüstlöcher in der Nordwand nachgewiesen werden<sup>276</sup>.

Der Wandverputz aus *opus signinum* ist an allen vier Seiten nachweisbar; teilweise ist er bis zu seiner ursprünglichen Höhe von 2,55 m (absolut: 50,29 m) erhalten. Der Fußboden von Raum 3 ist – ähnlich wie Raum 4 – sekundär mit Ziegeln (0,49 × 0,49 × 0,05 m) gepflastert. Von diesem Boden hat sich an drei Seiten ein Steg erhalten (B an Südseite: 1,40 m; B an Ostseite: 1,50 m; B an Nordseite: 0,80 m; Niveau: 47,68–47,74 m). In der Südwestecke des Raumes befindet sich eine 35 cm hohe und 35 × 68 cm große Einfassung einer senkrechten Tonrohrleitung (OK: 47,91 m; innerer Dm: 9,5 cm, äußerer Dm: 12 cm), die außen mit *opus signinum* verstrichen ist und als Ausfluss des Wasserreservoirs diente (Taf. 125, 1). Der ehemals mit einem Stöpsel verschließbare Ausfluss leitete das gespeicherte Wasser in den »Hestiasaak« ab, wo es über eine sekundäre Öffnung in der Nordwand entnommen werden konnte (Taf. 125, 2). Die verbleibende Fläche ist um 0,32–0,36 m abgesenkt (Niveau: 47,32–47,36 m) und bildet ein ehemals mit Ziegeln ausgekleidetes Becken (Taf. 120, 1). Das Becken wurde über einem 0,74 m hohen Fundament aus *opus caementicium* in Verbindung mit großen Kalksteinen errichtet, das bis auf den anstehenden Fels hinabreichte (absolut: 46,58 m). Es bedeckte auch 0,22 m hohe Marmorquader (OK 46,93 m) der bauzeitlichen Phase. Raum 4 konnte von Raum 3 aus ursprünglich nur über eine 0,89 m hohe, dreistufige Treppe erreicht werden. Der Wandverputz ist wie in Raum 4 mittels einer Mörtelhohlkehle (sog. Vouten) an den Fußboden angeschlossen. Im Zuge der Freilegung des Raumes konnten 1956 über dem Becken zwei weitere Nutzungsniveaus festgestellt werden, wobei das ältere mit dem erhöhten Ziegelboden im Durchgang zwischen den Räumen 4 und 3 (absolut: 48,53 m) gleichzusetzen ist<sup>277</sup>.

In der Südwestecke des Raumes hat sich ein 1,18 × 1,80 m großes und 0,40 m hohes, rezentes Podest aus Bruchsteinen, Spolien und Ziegelbruchstücken erhalten (OK: 48,94 m), das den Ausgräbern der 1950er Jahre als Einstiegshilfe in diesen Raum diente (Taf. 121, 1). In der Südwand des Raumes sind die Reste einer einfachen Treppe nachweisbar, die auf das Niveau des Wasserreservoirs hinabführte (Taf. 120, 2): Die einzelnen Stufen ragen noch bis zu 31 cm aus der Mauer heraus und überwinden pro Stufe zwischen 40 und 54 cm Höhe<sup>278</sup>. Die erste und zugleich unterste Stufe besteht aus einer Marmorspolie, bei den Stufen zwei bis vier und sechs handelt es sich um Kalksteine. Die fünfte Stufe ist verloren, doch im Mauerwerk noch gut zu erkennen<sup>279</sup>.

### III.9 Raum 2

Der nördlich der Nordostecke des »Hestiasaales« gelegene Raum 2 misst 3,61 × 4,26 m (Taf. 125, 3). Er besitzt in seiner letzten Phase keine Verbindung zu den benachbarten Räumen.

<sup>276</sup> Rüstloch 1: 0,38 m von Nordostecke von Raum 3, 0,12 × 0,11 m, Niveau: 52,57 m; Rüstloch 2: 0,28 m von Nordostecke, 0,15 × 0,18 m, Niveau: 51,55 m; Rüstloch 3: 0,53 m von Nordostecke, 0,14 × 0,20 m, Niveau: 50,61 m; Rüstloch 4: 3,07 m von Nordostecke, 0,12 × 0,16 m, Niveau: 51,51 m; Rüstloch 5: 3,29 m von Nordostecke, 0,14 × 0,14 m, Niveau: 50,60 m.

<sup>277</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 20. 9. 1956.

<sup>278</sup> OK 1. Stufe: 48,08 m, 2. Stufe: 48,53 m, 3. Stufe: 48,94 m, 4. Stufe: 49,41 m, 5. Stufe: 49,92 m, 6. Stufe: 50,46 m.

<sup>279</sup> 1. Stufe: 2,53 m von Südostecke des Raumes, 2. Stufe: 1,97 m, 3. Stufe: 1,58 m, 4. Stufe: 1,14 m, 5. Stufe: 0,57 m, 6. Stufe: 0,28 m.

Die 1,20 m starke und inklusive Fundament 4,10 m hohe Südmauer des Raumes (Taf. 126) entspricht dem östlichen Teil der Nordmauer des ›Hestiasaales‹ (OK: 51,58 m). Sie ist lediglich mit der Ostmauer im Verband errichtet. Die insgesamt 4,93 m hoch erhaltene Westmauer (OK: 53,17 m) ist bis zu einer Höhe von 4,50 m (absolut: 52,58 m) in ihrer Struktur wie die Ostmauer von Raum 3 aufgebaut und bestand folglich aus Bruchsteinen mit Ziegelausgleichsscharen mit Fugenverstrich (Taf. 127). Sie bildete zugleich die Schildmauer für eine Ost-West verlaufende Korbbogentonne. Das 0,59 m hohe, darüberliegende Mauerwerk besteht aus kleinen Bruchsteinen und Ziegelsplittern in lockerem Mörtelverband. Fünf Rüstlöcher sind in der Westwand nachzuweisen<sup>280</sup>.

Die Nordmauer setzt sich bis ca. 0,35 m über dem Bodenniveau (absolut: 48,59 m) aus Kalksteinquadern ohne einheitlichen horizontalen Abschluss zusammen (Taf. 128). Um die Fundamente versetzen zu können, wurden – wie in Raum 4 – Baugruben in den anstehenden Fels eingetieft. In der Nordostecke steigt das Quadermauerwerk abgetrepppt bis zu einer relativen Höhe von 2,50 m an (absolut: 50,74 m) und ist im Verband mit der Ostmauer errichtet. Darüber liegt bis zu einer Höhe von 3,35 m über dem Bodenniveau (absolut: 51,59 m) Mauerwerk aus kleinformatigen Kalkbruchsteinen in Mörtelverband. Auf diesem Niveau setzt schließlich eine Ost-West orientierte Korbbogentonne an. Über dieser zeichnet sich ein Bodenniveau ab (53,15 m), das von einem Obergeschoss über Raum 2 zeugt. Das mit diesem Bodenniveau korrespondierende, 0,62 m starke Mauerwerk der Nordwand dieses Obergeschosses (OK: 54,63 m) besteht aus flüchtig versetzten Ziegeln und Bruchsteinen in lockerem Mörtelverband. Auf dem Boden befindet sich 1,73 m von der Nordwestecke ein in diese Nordwand einbindender 1,00 × 1,03 × 0,59 m großer Pfeiler gleicher Struktur. Das Mauerwerk östlich und westlich des Pfeilers besteht bis zu einer max. Höhe von 0,55 m (OK: 53,70 m) aus *opus testaceum*. Im Mauerwerk der Nordwand des Untergeschosses sind drei Rüstlöcher nachweisbar<sup>281</sup>.

Die Ostmauer (Taf. 129) besteht in ihren unteren Lagen aus grauen Kalksteinquadern in Mörtelverband, die in der Nordostecke bis ca. 3,20 m über dem Fußboden erhalten sind (absolut: 51,44 m). Dem Mauerwerk, in dem zwischen den Quadern kleinformatige Zwickelsteine und Steinplatten eingefügt sind, fehlt ein einheitlicher horizontaler Abschluss. Darüber ist es bis ca. 4,40 m über dem Boden (absolut: 52,64 m) als Bruchsteinmauerwerk in Kalkmörtelverband ausgebildet. Noch weiter oben ist es weniger sorgfältig in lockerem Kalkmörtelverband ausgeführt (OK: 53,10 m).

Vom Wandverputz haben sich nur noch an der Nord- und Ostwand wenige Reste von Kalkmörtelstrich erhalten. Der nur noch in der Nordostecke des Raumes erhaltene Fußboden (Niveau: 48,24 m) bestand aus *opus signinum*, das über dem anstehenden Felsboden aufgetragen wurde.

Entlang der Südmauer liegt 0,40 m über dem Fußboden (absolut: 48,64 m) ein 0,90 m hoher und 0,85 m tiefer, flacher Ziegelbogen (Ziegelformate: 0,30 × 0,30 × 0,045 m) in Sturzlage auf einem höher liegenden Estrich. Der Bogen, der heute nur noch in der Südwestecke erhalten ist, nahm ursprünglich die ganze Südseite des Raumes ein (Taf. 130). Mit dem erhöhten Niveau in den Räumen 3 und 4 kann auch hier eine jüngere Nutzung der Räumlichkeiten postuliert werden. Dass Raum 2 selbst als Wasserreservoir in Verwendung stand, ist indes nicht zu belegen. Er diente vielmehr als Keller oder fensterloses Untergeschoss des darüber befindlichen Stockwerkes.

<sup>280</sup> Rüstloch 1: 0,31 m von Südwestecke von Raum 2, 0,14 × 0,14 m, Niveau: 51,57 m; Rüstloch 2: 0,15 m von Südwestecke, 0,12 × 0,20 m, Niveau: 50,59 m; Rüstloch 3: 2,84 m von Südwestecke, 0,18 × 0,18 m, Niveau: 49,71 m; Rüstloch 4: 3,14 m von Südwestecke, 0,18 × 0,18 m, Niveau: 50,68 m; Rüstloch 5: 3,12 m von Südwestecke, 0,14 × 0,15 m, Niveau: 51,56 m.

<sup>281</sup> Rüstloch 1: 1,22 m von Nordwestecke von Raum 2, 0,30 × 0,18 m, Niveau: 50,74 m; Rüstloch 2: 1,75 m von Nordwestecke, 0,34 × 0,24 m, Niveau: 49,88 m; Rüstloch 3: 3,56 m von Nordwestecke, 0,16 × 0,12 m, Niveau: 49,85 m.

### III.10 Katalog der Architekturglieder

In den Katalog wurden nur jene Architekturglieder aufgenommen, die im Gebäude tatsächlich verbaut waren oder im Zerstörungsschutt des Prytaneions gefunden wurden. Architekturglieder unbekannter Provenienz bzw. Stücke, die seit Beginn der Ausgrabungen im Areal nördlich des ›Staatsmarktes‹ im Jahr 1955 in das Prytaneion zur Deponierung verbracht wurden und keine Verbindung zum Gebäude aufweisen, werden nicht berücksichtigt<sup>282</sup>.

#### III.10.1 IM GEBÄUDE VERBAUTE ARCHITEKTURGLIEDER

##### III.10.1.1 Vorhalle

**KatNr. A 1** Taf. 45, 3; 56; 58, 1  
 InvNr. PR 54/07  
 Dorische Säule  
 AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung verbaut (erste Säule von Westen)  
 FO: ›Kuretenhalle‹ am unteren Embolos  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: erh. H 0,88 m, unterer Dm 1,145 m  
 Erh.: eine Trommel (A), nur unterer Teil erhalten, ursprünglich als zweite Trommel der Säule verbaut  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, Inschriften auf Trommel A: IvE 1047. 1059

**KatNr. A 2** Taf. 45, 3; 56; 58, 1. 2  
 InvNr. PR 55/07  
 Dorische Säule  
 AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung verbaut (zweite Säule von Westen)  
 FO: ›Kuretenhalle‹ am unteren Embolos  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: Trommel A: H 1,55 m, unterer Dm 1,143 m, oberer Dm 1,142 m; Trommel B: erh. H 0,69 m (inkl. Beton 1,63 m), oberer Dm 1,06 m  
 Erh.: zwei Trommeln (A + B), obere Trommel B in Beton gegossen (nur oberer Teil im Original erhalten), ursprünglich als zweite und dritte Trommeln der Säule verbaut, zahlreiche sekundäre Klammer- und Dübellöcher auf den Trommeln, auf Trommel B zwei 35 × 29 cm große, sekundäre Einarbeitungen für profilierte Brüstung  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, auf Oberlager von Trommel B Anathyrosis sowie ein zentrales, quadratisches Dübelloch im Spiegel und ursprünglich vier Dübellöcher mit Gusskanälen in den seitlichen Lagerflächen (drei erhalten), Inschriften auf Trommel A: IvE 1003. 1028. 1031. 1032. 1061. 1080a; Trommel B: IvE 1014

**KatNr. A 3** Taf. 45, 3; 56; 57, 3  
 InvNr. PR 56/07  
 Dorische Säule  
 AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung verbaut (dritte Säule von Westen)  
 FO: Scholastikiatherme  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H ges. 7,405 m (inkl. Kapitell KatNr. A 5); Trommel A: H 1,785 m, unterer Dm 1,209 m, oberer Dm 1,156 m;

Trommel B: H 1,43 m, unterer Dm 1,156 m, oberer Dm 1,129 m; Trommel C: H 1,47 m, unterer Dm 1,129 m, oberer Dm 1,101 m; Trommel D: H 0,86 m, unterer Dm 1,101 m, oberer Dm 1,038 m; Trommel E: H 1,40 m, unterer Dm 1,038 m, oberer Dm 1,025 m  
 Erh.: fünf Trommeln (A + B + C + D + E), zahlreiche sekundäre Klammer- und Dübellöcher auf den Trommeln, auf Trommel C zwei 35 × 29 cm große, sekundäre Einarbeitungen für profilierte Brüstung  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, zur Vorhalle hin orientierte Seiten der Säulentrommeln jedoch weniger sorgfältig geglättet, Inschriften auf Trommel A: IvE 1012. 1020. 1040; Trommel B: IvE 1021. 1036. 1042; Trommel C: IvE 1001. 1002. 1002a; Trommel D: IvE 1005. 1015; Trommel E: IvE 1009. 1016

**KatNr. A 4** Taf. 45, 3; 56; 57, 3  
 InvNr. PR 57/07  
 Dorische Säule  
 AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung verbaut (vierte Säule von Westen)  
 FO: ›Kuretenhalle‹ am unteren Embolos  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H ges. 7,405 m (inkl. Kapitell KatNr. A 6); Trommel A: H 1,755 m, unterer Dm 1,199 m, oberer Dm 1,175 m; Trommel B: H 1,39 m, unterer Dm 1,175 m, oberer Dm 1,142 m; Trommel C: H 1,425 m, unterer Dm 1,142 m, oberer Dm 1,112 m; Trommel D: H 1,05 m, unterer Dm 1,057 m, oberer Dm 1,008 m  
 Erh.: vier Trommeln (A + B + C + D), zwischen Trommel C und D eine ergänzte Trommel aus Beton (H 0,70 m), über Trommel D eine ergänzte Trommel aus Beton (H 0,735 m), zahlreiche sekundäre Klammer- und Dübellöcher auf den Trommeln, auf Trommel C zwei 35 × 29 cm große, sekundäre Einarbeitungen für profilierte Brüstung  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, zur Vorhalle hin orientierte Seiten der Säulentrommeln jedoch weniger sorgfältig geglättet, Inschriften auf Trommel A: IvE 1034. 1035. 1070. 1352; Trommel B: IvE 1004. 1006. 1029. 1060. 1066; Trommel C: IvE 1011; Trommel D: IvE 1008. 1037

**KatNr. A 5** Taf. 45, 3; 56; 61, 2  
 InvNr. PR 09/07  
 Dorisches Kapitell  
 AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung auf Säule KatNr. A 3 verbaut  
 FO: Scholastikiatherme  
 Mat.: grauweißer Marmor

<sup>282</sup> Cf. in diesem Kontext den Beitrag von G. A. Plattner, Kapitel VII.4 zur Bauornamentik.

Maße: H 0,355 m (inkl. angearbeitetem Säulenhals 0,46 m), H Abakus 0,168 m, L Abakus 1,26 m, B Abakus 1,26 m, H Echinus 0,137 m, H Anuli 0,05 m, Dm Säulenhals 0,98 m  
 Erh.: Ansatz der Kannelur am Säulenhals vorhanden, zwei Dübellocher und ein Wolfsloch sowie zwei Stemmlöcher auf Oberlager, Steinmetzzeichen am Oberlager: AIE, Ecken des Abakus bestoßen, moderne Klebung an Abakus und Echinus, die 2008 erneuert wurde  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, auf Oberlager Anathyrosis, Inschrift auf Kapitell: IvE 1037

**KatNr. A 6** Taf. 45, 3; 56; 61, 1  
 InvNr. PR 10/07

Dorisches Kapitell

AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung auf Säule KatNr. A 4 verbaut

FO: Scholastikiatherme

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,355 m, H Abakus 0,168 m, L Abakus 1,26 m, B Abakus 1,26 m, H Echinus 0,137 m, H Anuli 0,05 m, Dm Säulenhals 0,98 m

Erh.: Säulenhals nicht mehr vorhanden, ein Dübelloch und drei Stemmlöcher auf Oberlager, Steinmetzzeichen auf Oberlager: YI, Ecken des Abakus und Echinus teilweise bestoßen, an Westseite Reste zweier Eisenklammern sichtbar, die Abakus und Echinus verbanden; aufgrund der Lage der Stemmlöcher war das Kapitell ursprünglich 90° gegen den Uhrzeigersinn gedreht

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, auf Oberlager Anathyrosis

**KatNr. A 7** Taf. 45, 3; 56; 58, 3. 4; 59, 1. 2  
 InvNr. PR 04/07

Architrav

AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung zwischen den Säulen KatNr. A 3 und A 4 verbaut, ursprünglich über dem erweiterten Mitteljoch angebracht

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Vorhof)

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,75 m, erh. L 3,54 m (ursprüngliche L 4,53 m), T 0,66–0,75 m, B Regula 0,60 m

Erh.: antike Reparatur mittels je einer U-Eisenklammer auf Vorder- und Rückseite, auf Oberlager zwei Wolfslöcher, wobei das westliche Loch zum Hochheben des Blockes während des Bauprozesses und das östliche Loch zum Anheben während der Reparatur dienten; auf dem Oberlager finden sich auch ein Kantendübelloch sowie zwei Dübellocher zur Verbindung mit Metopen-Triglyphen-Fries, U-Eisenklammern an Westseite zur horizontalen Verbindung der Architravblöcke, drei Wolfslöcher auf Rückseite zum Ziehen und Ausrichten des Blockes, zwei moderne U-Eisenklammern an Rückseite sowie eine moderne U-Eisenklammer zwischen westlicher Seite des Metopen-Triglyphen-Frieses KatNr. A 8 und Architrav

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, Inschrift auf Architrav: IvE 1010

**KatNr. A 8** Taf. 45, 3; 56; 58, 3. 4; 59, 1. 2  
 InvNr. PR 05/07

Metopen-Triglyphen-Fries

AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung zwischen den Säulen KatNr. A 3 und A 4 verbaut

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Vorhof)

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,88 m, L 1,31 m, T 0,445 m, B Metopen 0,91 m, B Triglyphen 0,60 m

Erh.: Rückseite verbrochen und durch Beton ergänzt, westliche Seite und Teil der Triglyphe verbrochen, moderne U-Eisenklammer zwischen Architrav KatNr. A 7 und westlicher Seite des Metopen-Triglyphen-Frieses, auf Oberlager Wolfsloch, Dübelloch sowie drei Kantendübellocher zur Verbindung mit Horizontalgeison und U-Eisenklammern an Ostseite zur horizontalen Verbindung der Friesblöcke, antike U-Eisenklammer an der östlichen Seite zur Verbindung mit Horizontalgeison

Bearb.: Vorderseite mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, an erhaltener östlicher Seitenfläche Anathyrosis, Inschrift auf Metopen-Triglyphen-Fries: IvE 1030

**KatNr. A 9** Taf. 45, 3; 56; 57, 1; 58, 3. 4; 59  
 InvNr. PR 08/07

Horizontalgeison der Vorderfront

AO: in Architekturprobe der dorischen Ordnung zwischen den Säulen KatNr. A 3 und A 4 verbaut

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Vorhof)

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,35 m, L 1,06 m, T 1,62 m, B Mutulus 0,60 m, B Via 0,16 m

Erh.: auf Rückseite Einarbeitung für Balken sowie Wolfsloch, eine moderne U-Eisenklammer sowie ein antikes Kantendübelloch und drei U-Eisenklammern an östlicher Seitenfläche, moderne Bohrungen sowie ein antikes Kantendübelloch an westlicher Seitenfläche, Versatzmarke (E) auf Rückseite, das ursprünglich angeblich als Eierstab aufgemalte Kymation ist heute nicht mehr nachweisbar

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, an den Seiten Anathyrosis

**KatNr. A 10** Taf. 60, 1. 2  
 InvNr. PR 06/07

Horizontalgeison der Vorderfront

AO: vor der Rückwand der Vorhalle aufgelegt

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Vorhof)

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,34 m, L 1,06 m, T 1,56 m, B Mutulus 0,60 m, B Via 0,16 m

Erh.: auf Rückseite Einarbeitung für Balken sowie Wolfsloch, zwei Klammerlöcher an Westseite für U-Eisenklammern zur horizontalen Verbindung, im Bereich der Einarbeitung im östlichen Teil verbrochen (hier Klammerloch einer antiken Reparatur?), Versatzmarke (B) auf Rückseite, zahlreiche Kantendübellocher an Seitenflächen, das ursprünglich angeblich als Eierstab aufgemalte Kymation ist heute nicht mehr nachweisbar

Bearb.: Vorderseite mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, Rückseite teils roh belassen bzw. mit Zahneisen bearbeitet, an den Seiten Anathyrosis

**KatNr. A 11**<sup>283</sup> Taf. 60, 3. 4  
 InvNr. PR 07/07  
 Horizontalgeison  
 AO: vor der Rückwand der Vorhalle aufgelegt  
 FO: unbekannt  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,31 m, L 0,91 m, T 1,39 m, B Mutulus 0,51 m, B Via 0,08 m  
 Erh.: drei moderne U-Eisenklammern auf der Rückseite sowie ein Wolfsloch, das ursprünglich angeblich als Eierstab aufgemalte Kymation ist heute nicht mehr nachweisbar, eine abgebrochene Ecke wurde 2008 wieder angeklebt  
 Bearb.: Vorderseite mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, Rückseite grob belassen, an den Seiten Anathyrosis

### III.10.1.2 ›Hestiasaal

**KatNr. A 12** Taf. 75. 76  
 InvNr. PR 11/07  
 Säulenstuhl auf Sockelplinthe der südwestlichen Eck-Doppelhalbsäule  
 AO: *in situ*  
 FO: *in situ*  
 Mat.: graublauer Marmor mit starker weißer Maserung  
 Maße: H Sockelplinthe 0,46 m, L Sockelplinthe 1,30 m, B Sockelplinthe 1,30 m, H Säulenstuhl 0,89 m, L Säulenstuhl 1,195 m, B Säulenstuhl 1,16 m, H Fußprofil 0,20 m, H Deckprofil 0,215 m  
 Erh.: Sockelplinthe und Säulenstuhl an der Innenseite verkröpft, an der Sockelplinthe am oberen Rand Werkbasse erhalten, an der Ost- und an der Westseite Stemmlöcher zum Versetzen der Basis  
 Bearb.: Sockelplinthe lediglich mit dem Zahneisen bearbeitet, Säulenstuhl mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, auf Südseite des Säulenstuhls Werkriß einer Doppelvolute

**KatNr. A 13** Taf. 75. 76  
 InvNr. PR 12/07  
 Attische Basis der südwestlichen Eck-Doppelhalbsäule  
 AO: *in situ*  
 FO: *in situ*  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,455 m, L 1,045 m, B 1,045 m, H Plinthe 0,145 m, H Basis 0,31 m  
 Erh.: an der Innenseite verkröpft, am Oberlager ein zentrales Wolfsloch sowie drei Dübellöcher mit Gusskanälen an den Rändern, Ränder der Basis teilweise bestoßen

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet

**KatNr. A 14** Taf. 77. 78  
 InvNr. PR 13/07  
 Säulenstuhl auf Sockelplinthe der südöstlichen Eck-Doppelhalbsäule  
 AO: *in situ*  
 FO: *in situ*  
 Mat.: graublauer Marmor mit starker weißer Maserung  
 Maße: H Sockelplinthe 0,46 m, L Sockelplinthe 1,30 m, B Sockelplinthe 1,30 m, H Säulenstuhl 0,895 m, L Säulenstuhl 1,20 m, B Säulenstuhl 1,21 m, H Fußprofil 0,20 m, H Deckprofil 0,21 m  
 Erh.: Sockelplinthe und Säulenstuhl an der Innenseite verkröpft, an der Ost- und Westseite Stemmlöcher zum Versetzen der Basis  
 Bearb.: Sockelplinthe lediglich mit dem Zahneisen bearbeitet, Säulenstuhl mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet

**KatNr. A 15** Taf. 77. 78  
 InvNr. PR 14/07  
 Attische Basis der südöstlichen Eck-Doppelhalbsäule  
 AO: *in situ*  
 FO: *in situ*  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,45 m, L 1,06 m, B 1,06 m, H Plinthe 0,15 m, H Basis 0,30 m  
 Erh.: an der Innenseite verkröpft  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet

**KatNr. A 16** Taf. 77. 78  
 InvNr. PR 15/07  
 Eck-Doppelhalbsäule (Säulenschaft der Südostsäule)  
 AO: *in situ*  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (›Hestiasaal)  
 Mat.: graublauer Marmor mit weißer Maserung  
 Maße: H 4,115 m, L unten 0,85 m, B unten 0,83 m, L oben 0,80 m, B oben 0,80 m  
 Erh.: am Oberlager zwei Wolfslöcher im Zentrum sowie drei Dübellöcher mit Gusskanälen an den Rändern, Südostecke der Säule teilweise mittels Beton ergänzt  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet

**KatNr. A 17** Taf. 79. 80  
 InvNr. PR 16/07  
 Säulenstuhl auf Sockelplinthe der nordöstlichen Eck-Doppelhalbsäule  
 AO: *in situ*  
 FO: *in situ*  
 Mat.: graublauer Marmor mit starker weißer Maserung  
 Maße: H Sockelplinthe 0,46 m, L Sockelplinthe 1,28 m, B Sockelplinthe 1,28 m, H Säulenstuhl 0,90 m, L Säulenstuhl 1,19 m, B Säulenstuhl 1,20 m, H Fußprofil 0,23 m, H Deckprofil 0,20 m  
 Erh.: Sockelplinthe und Säulenstuhl an der Innenseite verkröpft, Deckprofil des Säulenstuhls teilweise bestoßen, an der Nord- und Südseite Stemmlöcher zum Versetzen der Basis

<sup>283</sup> Wie sich im Zuge der Rekonstruktion zeigte, kann der Geisonblock KatNr. A 11 aufgrund seiner abweichenden Dimensionen und der im Vergleich zu den Geisa KatNr. A 9 und A 10 unterschiedlichen Bearbeitung in keinem Gebäck des Prytaneions verbaut werden. Um die Diskussion über diesen Block und seine Zugehörigkeit durch ein nahes Zusammenrücken zu den tatsächlich verbauten Blöcken des Horizontalgeisons (KatNr. A 9. 10) zu erleichtern, wurde er in diesem Katalog dennoch gleich im Anschluss an die Architekturglieder der dorischen Ordnung angeführt.

Bearb.: Sockelplinthe lediglich mit dem Zahneisen bearbeitet, Säulenstuhl mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet

**KatNr. A 18** Taf. 79. 80

InvNr. PR 17/07

Attische Basis der nordöstlichen Eck-Doppelhalbsäule

AO: *in situ*

FO: *in situ*

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,46 m, L 1,075 m, B 1,075 m, H Plinthe 0,15 m, H Basis 0,31 m

Erh.: an der Innenseite verkröpft, mehrere Risse durch den Marmor

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet

**KatNr. A 19** Taf. 79. 80

InvNr. PR 18/07

Eck-Doppelhalbsäule (Säulenschaft der Nordostsäule)

AO: *in situ*

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Hestiasaal)

Mat.: grauer Granit

Maße: H 4,23 m, L unten 0,85 m, B unten 0,86 m, erh. L oben 0,70 m, erh. B oben 0,73 m

Erh.: am Oberlager drei Dübellöcher mit Gusskanälen an den Rändern sowie ein zentrales Dübelloch, Oberfläche teilweise verwittert und abgeplatzt

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet

**KatNr. A 20** Taf. 79–81

InvNr. PR 19/07 und 42/07

Kompositkapitell einer Eck-Doppelhalbsäule

AO: auf der Nordostsäule

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Hestiasaal)

Mat.: weißer Marmor

Maße: H 0,74 m, L Kapitellbasis 0,80 m, B Kapitellbasis 0,80 m, H Abakus 0,13 m, L Abakus 1,05 m, B Abakus 1,04 m, H Echinus 0,115 m, B Kalathoslippe 0,025 m, H Kalathos ges. 0,495 m, H Blattstab 0,13 m, H Hochblatt 0,29 m, H Lanzettblatt 0,29 m, H Volute 0,17 m, B Volute 0,16 m

Erh.: am Oberlager zwei Dübellöcher mit Gusskanälen teilweise erhalten, hinterer Teil des Kapitells abgebrochen, mehrere moderne Klebungen, die 2008 erneuert wurden

Bearb.: mit dem Flachmeißel bearbeitet und anschließend geglättet, am Oberlager Anathyrosis

**KatNr. A 21** Taf. 82. 83

InvNr. PR 20/07

Säulenstuhl auf Sockelplinthe der nordwestlichen Eck-Doppelhalbsäule

AO: *in situ*

FO: *in situ*

Mat.: graublauer Marmor mit starker weißer Maserung

Maße: H Sockelplinthe 0,38 m, L Sockelplinthe 1,29 m, B Sockelplinthe 1,29 m, H Säulenstuhl 0,895 m, L Säulenstuhl 1,175 m, B Säulenstuhl 1,175 m, H Fußprofil 0,21 m, H Deckprofil 0,19 m

Erh.: Sockelplinthe und Säulenstuhl an der Innenseite verkröpft, an der Ost- und Westseite Stemmlöcher zum Versetzen der Basis

Bearb.: Sockelplinthe lediglich mit dem Zahneisen bearbeitet, Säulenstuhl mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet

**KatNr. A 22** Taf. 82. 83

InvNr. PR 21/07

Attische Basis der nordwestlichen Eck-Doppelhalbsäule

AO: *in situ*

FO: *in situ*

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,38 m, L 1,045 m, B 1,045 m, H Plinthe 0,13 m, H Basis 0,25 m

Erh.: an der Innenseite verkröpft, Oberseite der Basis teilweise abgebrochen

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet

**KatNr. A 23** Taf. 82. 83

InvNr. PR 22/07

Eck-Doppelhalbsäule (Säulenschaft der Nordwestsäule)

AO: *in situ*

FO: *in situ*

Mat.: grauer Granit

Maße: H 4,145–4,175 m, L unten 0,87 m, B unten 0,87 m, L oben 0,80 m, B oben 0,80 m

Erh.: am Oberlager drei Dübellöcher mit Gusskanälen an den Rändern sowie ein zentrales Dübelloch, Oberfläche teilweise verwittert und abgeplatzt

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet

**KatNr. A 24** Taf. 82–85

InvNr. PR 23/07

Kompositkapitell einer Eck-Doppelhalbsäule

AO: auf der Nordwestsäule

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Hestiasaal)

Mat.: weißer Marmor

Maße: H 0,74 m, L Kapitellbasis 0,80 m, B Kapitellbasis 0,80 m, H Abakus 0,13 m, L Abakus 1,05 m, B Abakus 1,04 m, H Echinus 0,115 m, B Kalathoslippe 0,025 m, H Kalathos ges. 0,495 m, H Blattstab 0,13 m, H Hochblatt 0,29 m, H Lanzettblatt 0,29 m, H Volute 0,17 m, B Volute 0,16 m

Erh.: am Oberlager zwei Dübellöcher mit Gusskanälen, Blattstab und Abakus teilweise abgebrochen

Bearb.: mit dem Flachmeißel bearbeitet und anschließend geglättet, am Oberlager Anathyrosis

**KatNr. A 25** Taf. 87

InvNr. PR 28/07

Kompositkapitell einer Eck-Doppelhalbsäule

AO: in Raum 6 aufgelegt

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Hestiasaal)

Mat.: weißer Marmor

Maße: erh. H 0,32 m, H Abakus 0,13 m, erh. L Abakus 0,51 m, erh. B Abakus 0,44 m, H Echinus 0,115 m, B Kalathoslippe 0,025 m, H Volute 0,17 m, B Volute 0,16 m

Erh.: kleines Fragment mit Teil des Abakus, Echinus, Kalathos und einer Volute

Bearb.: mit dem Flachmeißel bearbeitet und anschließend geglättet

**KatNr. A 26**

Taf. 72, 2. 3

InvNr. PR 33/07a–h

Gesims des Marmorsockels

AO: in Raum 6 aufgelegt sowie *in situ*FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (›Hestiasaal‹) sowie *in situ*

Mat.: weißer Marmor

Maße: H 0,11 m, T 0,14 m

Erh.: über Sockel der Ostmauer ein 2,72 m langes Stück erhalten (an Bruchfläche Rest eines Eisendübels), über Sockel der Nordmauer ein 0,86 m langes Stück erhalten, acht weitere Fragmente in Raum 6 aufgelegt, Oberlager des Gesimses ursprünglich etwa zur Hälfte verbaut

Bearb.: Oberfläche glatt poliert, an Rückseite Sägespuren

**III.10.1.3 Raum 5****KatNr. A 27**

Taf. 107, 2; 113, 2

InvNr. PR 24/07

Basis

AO: *in situ*FO: *in situ*

Mat.: weißer Marmor

Maße: H Plinthe 0,10 m, L Plinthe 0,72 m, B Plinthe 0,72 m, H Basis 0,22 m, Dm unten 0,62 m, Dm oben 0,52 m

Erh.: Basis auf 0,28 m hohem Basisblock, quadratische Plinthe angearbeitet, Basis geht in Säulenfuß über

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet

**KatNr. A 28**

Taf. 107, 2; 113, 2

InvNr. PR 25/07 und 26/07

Dorische Säule

AO: *in situ*FO: *in situ*

Mat.: weißer Marmor

Maße: H 3,87 m, Dm unten 0,51 m, Dm oben 0,42 m

Erh.: zwei Trommeln, 20 sehr flache Kanneluren, am Oberlager ein zentrales Dübelloch mit Gusskanal, auf Ost- und Nordseite der unteren Säulentrommel Werkbosse erhalten

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet

**III.10.1.4 Raum 6****KatNr. A 29**

Taf. 99. 100

InvNr. PR 27/07

Dorische Säule

AO: in Raum 6 aufgelegt

FO: *in situ* auf dem zentralen Stylobatblock

Mat.: Sandstein

Maße: H 1,01 m, Dm unten 0,41 m, Dm oben 0,39 m

Erh.: eine Trommel, Kanneluren abgearbeitet, keine Dübellöcher

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet

**III.10.2 ALS SPOLIEN VERBAUTE ARCHITEKTURGLIEDER****KatNr. A 30**

Taf. 69, 1–4

InvNr. PR 58/07

Türsturz

AO: in die östliche Laibung von Tür 2 zwischen ›Hestiasaal‹ und Vorhalle verbaut

FO: *in situ*

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,205 m, erh. L 1,135 m, erh. T 0,69 m

Erh.: rechter Teil des Türsturzes bestehend aus profilierter Deckleiste und zwei Faszien, linker Teil abgeschlagen

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, Inschrift auf Türsturz: IvE 643

**KatNr. A 31**

Taf. 69, 1. 5. 6

InvNr. PR 59/07 und 60/07

Türsturz

AO: in der Zumauerung von Tür 2 verbaut (PR 59/07) sowie im ›Hestiasaal‹ aufgelegt (PR 60/07)

FO: *in situ*

Mat.: blaugrauweißer Marmor

Maße: H 0,23 m, erh. L 1,58 m, erh. T 0,40 m

Erh.: zwei Fragmente, linker Teil des Türsturzes bestehend aus profilierter Deckleiste und zwei Faszien, rechter Teil abgebrochen

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, Inschrift auf Türsturz: IvE 1065

**III.10.3 IM ZERSTÖRUNGSSCHUTT DES GEBÄUDES GEFUNDENE ARCHITEKTURGLIEDER****KatNr. A 32**

Taf. 131, 1. 2

InvNr. PR 52/07

Attische Basis

AO: aufgelegt in Raum 6

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,20 m, H Plinthe 0,07 m, erh. L Plinthe 0,41 m, erh. B Plinthe 0,32 m, H Basis 0,13 m, Dm unten ca. 0,495 m, Dm oben ca. 0,375 m

Erh.: etwa  $\frac{1}{4}$  erhalten, am Unterlager ein Dübelloch sowie Risslinie, aufgrund der anhaftenden Kalkmörtelreste wohl als Spolie in einer Mauer verbaut gewesen

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet

**KatNr. A 33**

Taf. 131, 3. 4

InvNr. PR 53/07

Attische Basis

AO: aufgelegt in Raum 6

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,17 m, H Plinthe 0,07 m, L Plinthe 0,35 m, B Plinthe 0,35 m, erh. H Basis 0,10 m, Dm unten 0,35 m

Erh.: Teile der Plinthe und Basis abgebrochen, oberer Teil fehlt vollständig, sekundär am Rand durchbohrt, Unterseite ausgehöhlt

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet



- KatNr. A 34** Taf. 131, 5. 6  
 InvNr. PR 31/07  
 Attische Basis  
 AO: in Raum 6 aufgelegt  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: erh. H 0,17 m, H Plinthe 0,09 m, L Plinthe 0,72 m, erh. B Plinthe 0,50 m, erh. H Basis 0,08 m, Dm unten 0,62 m, erh. Dm oben 0,52 m  
 Erh.: etwa  $\frac{2}{3}$  erhalten, oberer Teil der Basis abgearbeitet, um als Basis wiederverwendet werden zu können, am Oberlager ein zentrales Dübelloch mit Gusskanal  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet
- KatNr. A 35** Taf. 132, 1. 2  
 InvNr. PR 50/07  
 Attische Basis  
 AO: aufgelegt in Raum 6  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,17 m, H Plinthe 0,04 m, L Plinthe 0,40 m, B Plinthe 0,40 m, H Basis 0,13 m, Dm unten 0,365 m, Dm oben 0,32 m  
 Erh.: Plinthe an drei Seiten verbrochen, aufgrund der anhaftenden Kalkmörtelreste wohl als Spolie in einer Mauer verbaut gewesen  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet
- KatNr. A 36** Taf. 132, 3. 4  
 InvNr. PR 44/07  
 Attische Basis einer Dreiviertelsäule  
 AO: im »Hestiasaak« aufgelegt  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,24 m, H Plinthe 0,095 m, L Plinthe 0,56 m, B Plinthe 0,51 m, H Basis 0,145 m, Dm unten 0,56 m, Dm oben 0,50 m  
 Erh.: Oberfläche teilweise abgeplatzt, sekundäre Abarbeitungen an Plinthe und Basis, am Oberlager zentrales Dübelloch, am Unterlager ein zentrales und ein seitliches Dübelloch sowie eine Vertiefung für Kantendübel, im zentralen Dübelloch Eisendübel teilweise noch vorhanden  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet
- KatNr. A 37** Taf. 132, 5. 6  
 InvNr. PR 49/07  
 Rundbasis  
 AO: aufgelegt in Raum 6  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions  
 Mat.: weiß geädertes, grauer Marmor  
 Maße: H 0,71 m, Dm unten 0,46 m, Dm oben 0,50 m, H Profil unten 0,065 m, H Profil oben 0,065 m  
 Erh.: am Oberlager zwei seitliche und ein zentrales Dübelloch mit Gusskanal sowie Versatzmarke (N), am Unterlager ein zentrales Dübelloch, Profile teilweise bestoßen  
 Bearb.: Seitenflächen mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, Ober- und Unterlager mit dem Zahneisen bearbeitet
- KatNr. A 38** Taf. 133, 1. 2  
 InvNr. PR 32/07  
 Pfeiler-/Pilasterbasis  
 AO: im »Hestiasaak« aufgelegt  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,21 m, H Plinthe 0,07 m, L Plinthe 0,60 m, erh. B Plinthe 0,37 m, H Basis 0,14 m  
 Erh.: am Oberlager ein Dübelloch mit Gusskanal, am Unterlager drei Dübellöcher mit teilweise noch erhaltenen Eisendübeln und Randschlag, Rückseite abgebrochen  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend teilweise grob geglättet
- KatNr. A 39** Taf. 133, 3. 4  
 InvNr. PR 43/07  
 Pfeiler-/Pilasterbasis  
 AO: im »Hestiasaak« aufgelegt  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,20 m, H Plinthe 0,06 m, erh. L Plinthe 0,48 m, erh. B Plinthe 0,36 m, H Basis 0,14 m  
 Erh.: am Oberlager zwei Dübellöcher mit Gusskanälen, ein drittes ist im Bruch erkennbar, am Unterlager ein Dübelloch sowie Randschlag, rechte Seite abgebrochen  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend teilweise grob geglättet
- KatNr. A 40** Taf. 133, 5. 6  
 InvNr. PR 45/07  
 Pfeiler  
 AO: im »Hestiasaak« aufgelegt  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: erh. H 0,57 m, B 0,65 m, erh. T 0,44 m  
 Erh.: Ober- und Rückseite abgebrochen  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet, an rechter Nebenseite Fragment einer Inschrift in zwei Zeilen: 1) MA... 2) ΘΕ...
- KatNr. A 41** Taf. 134, 1. 2  
 InvNr. PR 41/07  
 Zahnschnittgeison mit Sima  
 AO: im »Hestiasaak« aufgelegt  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,38 m, erh. B 0,82 m, erh. T 0,68 m  
 Erh.: am Unterlager Teil eines eingearbeiteten Kassettenfeldes mit liegendem Vierblatt, Rückseite und rechte Seite abgebrochen, Marmor teilweise abgeplatzt  
 Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet, teilweise Raspelspuren, Unterlager grob gepickt
- KatNr. A 42** Taf. 134, 3. 4  
 InvNr. PR 48/07  
 Dorisches Kapitell  
 AO: aufgelegt in Raum 6  
 FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Raum 3)  
 Mat.: grauweißer Marmor  
 Maße: H 0,23 m, H Abakus 0,08 m, L Abakus 0,515 m, B Abakus 0,515 m, H Echinus 0,07 m, H Säulenhals 0,08 m, Dm Säulenhals 0,375 m

Erh.: Teile des Abakus und Echinus abgebrochen, Werkbosse teilweise erhalten, am Unterlager Randschlag und Zentrierungspunkt, keine Dübellöcher

Bearb.: roh belassen, mit dem Zahneisen bearbeitet

**KatNr. A 43** Taf. 134, 5. 6

InvNr. PR 51/07

Tuskanisches Kapitell

AO: aufgelegt in Raum 6

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,23 m, H Abakus 0,06 m, L Abakus 0,44 m, erh. B Abakus 0,43 m, H Echinus 0,07 m, H Säulenhals 0,10 m, Dm Säulenhals 0,30 m

Erh.: Teile von Abakus und Echinus abgebrochen, keine Dübellöcher

Bearb.: roh belassen, mit dem Zahneisen bearbeitet

**KatNr. A 44** Taf. 135, 1. 2

InvNr. PR 29/07

Korinthisches Kapitell

AO: in Raum 6 aufgelegt

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions (Vorhof)

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: erh. H 0,34 m, H Abakus 0,045 m, H Kalathos 0,295 m, L Abakus 0,48 m, B Abakus 0,475 m, erh. H Kranzblatt 0,235 m, Dm Kapitellbasis 0,325 m

Erh.: am Oberlager zentrales Dübelloch mit Gusskanal, Abakus und Abakusblüten teilweise bestoßen, Unterlager abgebrochen, zentrales Dübelloch

Bearb.: mit dem Flachmeißel bearbeitet und anschließend geglättet, Oberlager grob gepickt

**KatNr. A 45** Taf. 135, 3. 4

InvNr. PR 30/07

Pilasterkapitell

AO: in Raum 6 aufgelegt

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions

Mat.: weißgelblicher Marmor

Maße: H 0,32 m, H Abakus 0,08 m, H Kalathos 0,24 m, L Abakus 0,62 m, erh. B Abakus 0,32 m, L Kapitellbasis 0,415 m, erh. B Kapitellbasis 0,29 m

Erh.: am Oberlager zentrales Wolfsloch, vier Dübellöcher und ein Klammerloch, am Unterlager drei Dübellöcher, Versatzmarke (E) am Abakus, Teil des Kapitells abgebrochen

Bearb.: mit dem Flachmeißel bearbeitet und anschließend geglättet, Ober- und Unterlager mit Zahneisen bearbeitet

**KatNr. A 46** Taf. 136, 1. 2

InvNr. PR 47/07

Kämpfer

AO: im »Hestiasaak« aufgelegt

FO: im Zerstörungsschutt des Prytaneions

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,30 m, L 0,57 m, B 0,31 m

Erh.: vollständig erhalten

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend geglättet

### III.10.4 STREUFUND

**KatNr. A 47**

Taf. 86

InvNr. PR 01/08

Attische Basis der nordwestlichen (?) Eck-Doppelhalbsäule

AO: Domitiansterrasse

FO: Domitiansterrasse

Mat.: grauweißer Marmor

Maße: H 0,30 m, L 1,04 m, B 1,04 m, H Plinthe 0,10 m, H Basis 0,20 m

Erh.: an der Innenseite verkröpft, Ecken der Plinthe teilweise abgebrochen, an drei Seiten hat sich an der Plinthe eine Werkbosse erhalten, zwei Dübellöcher mit Gusskanal sowie ein zentrales Wolfsloch am Oberlager, ein Dübelloch am Unterlager

Bearb.: mit dem Zahneisen bearbeitet und anschließend grob geglättet

### III.11 Metrologie

Im Zuge des Entwurfsvorgangs eines antiken Gebäudes gilt es, ein Grundmaß festzulegen, an dem sich das gesamte Bauvorhaben orientiert. Zur Anwendung kommen dabei sowohl reale Fußmaße als auch Modulsysteme (auf Basis eines *modulus* bzw. ἐμβατήρ), die sich auf einfache Proportionalregeln zurückführen lassen und die zeichnerische Planung sowie deren bauliche Umsetzung vereinfachen<sup>284</sup>. Solche Modulsysteme und ihre Proportionsverhältnisse werden ausführlich von Vitruv beschrieben<sup>285</sup>. Ein Modulsystem bot sich u. a. auch deshalb an, weil sich kleinere Strecken auf römischen Zollstöcken nicht ablesen ließen<sup>286</sup>. Das römische Fußmaß variiert zwischen 29,42 und 29,62 cm, wobei für das architektonische Fußmaß meist ein Mittelwert von 29,57 cm festgesetzt wird<sup>287</sup>. Für einen *digitus*, der  $\frac{1}{16}$  des *pes Romanus* ausmacht, würde dies einen absoluten Wert von 1,85 cm ergeben.

In Ephesos ist der Forschungsstand in Bezug auf Grundmaße bis dato nur gering und daher das Bild hinsichtlich Modulsystemen oder Fußmaßen uneinheitlich: H. Thür kann am Hadrianstor nachweisen, dass sich Grund- und Aufriss an einem *modulus* von 30 cm orientieren<sup>288</sup>. Ein analoges Maß sei nach Thür auch an der Domitiansterrasse und in den Hanghäusern 1 und 2 festzustellen<sup>289</sup>. Dass dieser *modulus* im Hanghaus 2 nicht durchgehalten wurde, zeigt ein Befund in der Wohneinheit 4, wo in Raum 10 des ersten Obergeschosses an den Schmuckfeldern des *opus sectile*-Paviments ein Grundmaß von 29,62 cm bestimmt werden konnte<sup>290</sup>. Am republikanisch/frühaugusteischen Memmiusbau wiederum kann nicht sicher entschieden werden, ob dem Konstruktionsraster ein Grundmaß von 29,4 oder 32,7 cm zugrunde lag<sup>291</sup>. Berechnungen zu einem Grundmaß am Nymphaeum Traiani führten zu keinem regelmäßigen *modulus* oder zu einem klar definierten Fußmaß<sup>292</sup>. Von einem einheitlichen ephesischen Grund- oder Fußmaß – vor allem zur Kaiserzeit – kann, wie dieses heterogene Bild belegt, somit keine Rede sein<sup>293</sup>.

Im Folgenden gilt es zu zeigen, inwieweit am Prytaneion Gesetzmäßigkeiten hinsichtlich eines *modulus* oder eines realen Fußmaßes zu bestimmen sind. Generell ist festzuhalten: Der Grundriss des Gebäudes ist durch die Parzellierung der Stadtflächen, die seit hellenistischer Zeit vorgegeben ist, bereits determiniert. Innerhalb der Parzellierung spielen wiederum topografische Voraussetzungen wie etwa die Terrainverhältnisse – im Prytaneion insbesondere der im Norden des Gebäudes sehr hoch anstehende Fels – eine entschei-

<sup>284</sup> W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (München 1988) 31 f.

<sup>285</sup> Zu Entwurf und Proportionen im Tempelbau cf. Vitr. 3 und 4; s. auch Knell 1991, 63–114; H. Knell, Vitruvs metrologisches System, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike. Bericht über ein Kolloquium in Berlin vom 16. 11.–18. 11. 1983, DiskAB 4 (Berlin 1984) 33–35; B. Wesenberg, Beiträge zur Rekonstruktion griechischer Architektur nach literarischen Quellen, AM Beih. 9 (Berlin 1983) 156.

<sup>286</sup> Cf. H. Büsing, Zur Genauigkeit der Skalen einiger römischer Zollstöcke, KölnJb 24, 1991, 271–285 bes. 283: »Wir glauben, daß die Drittelung des Daktylos und des *digitus* nicht üblich war. Die Verwendbarkeit und die Genauigkeit der zusammenklappbaren Meßstäbe war also sehr viel geringer als die unserer modernen Zollstöcke.«

<sup>287</sup> Es handelt sich dabei um den Mittelwert gemäß F. Hultsch, Griechische und römische Metrologie (Berlin 1862) 71–77. Zur Problematik der Festsetzung des *pes Romanus*: J. A. de Waele, Der römische Fuß in Pompeji: der Tempel des Jupiter Capitolinus, BABesch 59, 1984, 1–8; zum Fußmaß allgemein: J.-P. Adam, Roman Building. Materials and Techniques <sup>2</sup>(London 2001) 41. Für W. Hoepfner, Einführung. Maße – Proportionen – Zeichnungen, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike. Bericht über ein Kolloquium in Berlin vom 16. 11.–18. 11. 1983, DiskAB 4 (Berlin 1984) 13 f. basiert der *pes Romanus*, den er mit 29,4 cm bestimmt, auf dem attisch-ionischen Fuß (s. dazu H. Bankel, Zum Fußmaß attischer Bauten des 5. Jahrhunderts v. Chr., AM 98, 1983, 65–99; H. Büsing, Metrologische Beiträge, JdI 97, 1982, 7; E. Buchner, Solarium Augusti und Ara Pacis, RM 83, 1976, 330). Ein entsprechendes Grundmaß kann M. Kadioğlu, Die Scaenae frons des Theaters von Nysa am Mäander, Forschungen in Nysa am Mäander 1 (Mainz 2006) 151 nachweisen.

<sup>288</sup> H. Thür, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE 11, 1 (Wien 1989) 67.

<sup>289</sup> Nach mündlicher Auskunft von H. Vettters. Im publizierten Baubefund des Hanghauses 1 ist ein solches Grundmaß allerdings ebenso wenig ausgewiesen wie in der Publikation der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2: C. Lang-Auinger, Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund, FiE 8, 3 (Wien 1996) und Thür 2005.

<sup>290</sup> Cf. K. Koller, Marmorausstattungen, in: Thür 2005, 150.

<sup>291</sup> Cf. A. Bammer, Das Bauwerk und seine Wiederherstellung, in: W. Alzinger – A. Bammer, Das Monument des C. Memmius, FiE 7 (Wien 1971) 43; A. Bammer, Zum Monument des C. Memmius in Ephesos, in: Meyer 2007, 57–61 mit weiterer Lit.

<sup>292</sup> Mündliche Auskunft von U. Quatember.

<sup>293</sup> Am frühhellenistischen Mausoleum von Belevi beträgt das Fußmaß 29,6 cm: M. Theuer, Das Bauwerk und seine Wiederherstellung, in: C. Praschniker – M. Theuer, Das Mausoleum von Belevi, FiE 6 (Wien 1979) 69–71.

dende Rolle. Der Grundriss der einzelnen Räume unterliegt weiters bauphysikalischen, funktionalen, aber auch ästhetischen Bedingungen.

### III.11.1 GRUNDRISS

Die Dimensionen des Prytaneions im Grundriss (Taf. 31) sind durch den ephesischen Stadtraster definiert<sup>294</sup>. Folgt man dem Stadtraster von St. Groh, so ist das Gebäude in den Stadtflächen 618 und 718 der Regio II zu lokalisieren<sup>295</sup>. Das Prytaneion nimmt nach Groh – getrennt durch die hypothetische, 5 m breite Ost-West-Straße 11 – zwei ca. 20 × 22 m große ›Normalparzellen‹ der hellenistisch-römischen Stadtflächen ein<sup>296</sup>. Die Ostmauern von Raum 2, des ›Hestiasaales‹, der Vorhalle und des Vorhofes würden mit der Mittelachse der Stadtflächen 618 und 718 fluchten<sup>297</sup>. Die von Groh postulierte Ost-West-Straße 11, die in der Flucht der Vorhalle gelegen sein müsste, ist im Bereich des Prytaneions und seiner benachbarten Gebäude unterbrochen<sup>298</sup>. Sie konnte auch im Rahmen der Sondagen der 1960er Jahre in der Vorhalle, die bis auf den gewachsenen Boden geführt wurden, nicht festgestellt werden<sup>299</sup>.

Die im Folgenden tabellarisch zusammengestellten Raummaße zeigen, dass keine direkten proportionalen Abhängigkeiten zwischen den Räumen erkennbar sind. Ebenso wenig ist ein Grundmaß – wie etwa im Aufriss – erkennbar. Wichtiger waren offenbar Parameter wie Topografie, Funktion, Bauphysik und Ästhetik. So galt es, auf einem durch die Parzellierung und den hoch anstehenden Felsboden vorgegebenen und limitierten Bauplatz ein Raumangebot zu schaffen, das den kultischen und repräsentativen Funktionen des Gebäudes gerecht wurde. Eine völlig freie grundrissliche Gestaltung wurde zudem durch das am südlichen Abhang des Panayırdağ auftretende Problem der Staunässe beschränkt. Dieses vor allem für in Steinbauweise ausgeführte Gebäude negative Phänomen versuchte man durch die Anlage eines Entlüftungskanals im Norden zu Lasten der Grundfläche zu mindern. Dem heterogenen Raumangebot, das durch die Betonung der Räume im Osten (›Hestiasaal‹, Räume 2, 3 und 4) charakterisiert ist, wurde schließlich als verbindendes Element eine quergelagerte Stoa (Vorhalle) mit einer Säulenstellung dorischer Ordnung vorgeblendet, die eine Axialsymmetrie andeutete, die sich nach Betreten der Vorhalle als trügerisch erwies.

#### Raummaße Prytaneion

Raum	Innenmaße (Nord-Süd × Ost-West)
›Hestiasaal‹	13,47 × 13,41 m
Räume 2, 3 und 4	3,61 × 13,41 m
Nördlicher Kanal	1,26 × 23,42 m
Raum 5	8,83 × 6,52 m
Raum 6	7,98 × 6,52 m
Vorhalle	7,20 × 21,38 m
Vorhof	18,40 × 21,65 m

<sup>294</sup> Zum Stadtraster von Ephesos: Groh 2006, 47–116; P. Scherrer, *The Historical Topography of Ephesos*, in: D. Parrish (Hrsg.), *Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos*, JRA Suppl. 45 (Portsmouth 2001) 58–93; F. Hueber, *Ephesos. Gebaute Geschichte* (Mainz 1997) 39–43, 49–53; A. Bammer, *Zur Topographie und städtebaulichen Entwicklung von Ephesos*, ÖJh 46, 1961–1963, 136–157; Karwiese 1995, 64 Karte 4.

<sup>295</sup> Groh 2006, 90 f.

<sup>296</sup> Exakte Maße (inkl. Außenmauern): nördliche Parzelle 718 (nördlicher Kanal, Räume 2, 3, 4, 5, 6 und ›Hestiasaal‹): 22,72 m (Nord-Süd) × 23,67 m (Ost-West); südliche Parzelle 618 (Vorhof): 19,09 m (Nord-Süd) × 23,06 m (Ost-West); Bereich Straße (Vorhalle): 7,59 m (Nord-Süd) × 23,67 m (Ost-West).

<sup>297</sup> Zur Parzellierung der Stadtflächen: Groh 2006, 57–61. Er geht von ursprünglich zehn annähernd quadratischen Parzellen zu ca. 21 × 21 m (ca. 70 × 70 attische Fuß) Seitenlänge pro 104,7 × 40–45 m großer Stadtfläche aus.

<sup>298</sup> Groh 2006, 73–79. 90 f.

<sup>299</sup> Cf. M. Steskal, Kapitel II.3: Sondagen VIII und XVIII (1961), XXXI (1962), XXXII und XXXVI (1963). – Ist die Flucht der Ost-West-Straße 11 korrekt, so muss der Straßenkörper von Anfang an an dieser Stelle unterbrochen gewesen sein.

## III.11.2 AUFRISS

Folgt man den Angaben Vitruvs zur dorischen Ordnung (Vitr. 4, 3), der den unteren Durchmesser einer dorischen Säule mit zwei *moduli* bemisst, so ergibt dies für das Prytaneion einen *modulus* von 60 cm (unterer Dm Säule 1,20 m). Stellt man die an der dorischen Front des Prytaneions gemessenen und in *moduli* à 60 cm umgerechneten Werte den Idealproportionen Vitruvs gegenüber, ergeben sich sowohl Überschneidungen als auch Abweichungen<sup>300</sup>.

***moduli* und Maße der dorischen Ordnung der Vorhalle<sup>301</sup>**

Objekt	Maße	<i>moduli</i> à 60 cm	<i>moduli</i> nach Vitr.
L Stylobat	23,67 m	39½	— <sup>302</sup>
unterer Dm Säule	1,20 m	<b>2</b>	<b>2</b>
oberer Dm Säule	0,98 m	1⅔	1⅔
H Säule (inkl. Kapitell)	7,405 m	12⅓	14
H Kapitell	0,46 m	¾	1
L Abakus	1,26 m	2⅓ <sub>10</sub>	2⅓ <sub>6</sub>
H Abakus	0,168 m	⅓	⅓
H Echinus	0,137 m	¼	⅓
H Säulenhals	0,105 m	⅓ <sub>6</sub>	⅓
H Architrav	0,75 m	1¼	1
H Architravtänie	0,08 m	⅓ <sub>7</sub>	⅓ <sub>7</sub>
H Regula samt Guttae	0,075 m	⅓ <sub>8</sub>	⅓ <sub>6</sub>
B Regula	0,60 m	1	—
H Fries	0,88 m	1½	1½
B Triglyphe	0,60 m	<b>1</b>	<b>1</b>
B Metope	0,91 m	1½	—
B erweiterte Außenmetope	1,12 m	1⅓ <sub>6</sub>	—
H Geison	0,35 m	⅓ <sub>5</sub>	½
B Mutulus	0,60 m	1	—
B Normaljoch	3,02 m	5	7½
B Frontmitteljoch	4,53 m	7½	10

In Bezug auf die Interkolumniumsweite, die 1½ unteren Säulendurchmessern (3 *moduli*) entspricht, korreliert die dorische Fassade mit dem bei Vitr. 3, 3, 2 beschriebenen Pyknostylos, den er aufgrund des sehr engen Interkolumniums als nicht ideal bezeichnet<sup>303</sup>. Der untere Säulendurchmesser (1,20 m) verhält sich zur Weite des Normaljochs (3,02 m) folglich wie 2:5. Das Verhältnis unterer Säulendurchmesser (1,20 m) zur Weite des Frontmitteljochs (4,53 m) beträgt 2:7½; die Weite des Normaljochs verhält sich somit zur Weite des Frontmitteljochs wie 5:7½. Der *modulus* von 60 cm durchdringt die Konstruktion in weiten Bereichen: So entsprechen die Breiten von Regula, Triglyphe und Mutulus exakt einem *modulus* und somit dem der dorischen Ordnung immanenten Verhältnis von 1:1:1. Sehr klare Proportionsverhältnisse zeigen sich beispielsweise auch im Verhältnis der Höhe des Architravs zur Höhe des Metopen-Triglyphen-Frieses von 1¼:1½. Eine deutliche Diskrepanz zu den Angaben bei Vitruv ist allerdings im Verhältnis unterer Säulendurchmesser zur Höhe der Säulen zu konstatieren: Dem Verhältnis von 1:6⅓ im Prytaneion steht das Idealverhältnis von 1:7 bei Vitruv gegenüber<sup>304</sup>. Die Säulen der dorischen Front des Prytaneions sind somit deutlich kürzer dimensioniert.

<sup>300</sup> Exakte Überschneidungen fett gedruckt.

<sup>301</sup> Am Beispiel der vollständig erhaltenen und wiederaufgestellten Säule mitsamt Gebälk KatNr. A 3. 5. 7–9.

<sup>302</sup> Vitr. 4, 3, 3 bemisst den dorischen Hexastylos mit 42 und den dorischen Tetrastylos mit 27 *moduli*. Bei der dorischen Front des Prytaneions handelt es sich allerdings um eine Konstruktion mit sechs Säulen *in antis*.

<sup>303</sup> Dass dies allerdings keine Frage der Proportionen, sondern absoluter Maße ist, bemerkt richtigerweise Knell 1991, 81 f. 92–95.

<sup>304</sup> Vitr. 4, 3, 4.

Frappierend sind in diesem Kontext die Übereinstimmungen mit dem metrologischen Gerüst der ein halbes Jahrhundert nach dem Prytaneion errichteten ›Neronischen Halle‹, auf die G. A. Plattner im Detail eingeht<sup>305</sup>.

Die vier im ›Hestiasaak‹ aufgestellten Säulen befinden sich auf individuell hohen Sockelplinthen, die die natürlichen Niveauunterschiede des anstehenden Felsens ausgleichen. Der bereits an der dorischen Ordnung festgestellte *modulus* von 60 cm lässt sich auch an den ›Herzsäulen‹ nachweisen. Ihre Säulenstühle befinden sich jeweils 0,90 m ( $1\frac{1}{2}$  *moduli*) von den Wänden des Raumes entfernt.

***moduli* und Maße der ›Herzsäulen‹ des ›Hestiasaales‹<sup>306</sup>**

Objekt	Maße	<i>moduli</i> à 60 cm
H Säulenstuhl	0,90 m	$1\frac{1}{2}$
L Säulenstuhl	1,19 m	2
B Säulenstuhl	1,20 m	2
H Fußprofil	0,23 m	$\frac{1}{4}$
H Deckprofil	0,20 m	$\frac{1}{3}$
H sekundäre Basis	0,46 m	$\frac{3}{4}$
L sekundäre Basis	1,075 m	$1\frac{4}{5}$
B sekundäre Basis	1,075 m	$1\frac{4}{5}$
H primäre Basis	0,30 m	$\frac{1}{2}$
L primäre Basis	1,04 m	$1\frac{3}{4}$
B primäre Basis	1,04 m	$1\frac{3}{4}$
H Eck-Doppelhalbsäule	4,23 m	7
H Kapitell	0,74 m	$1\frac{1}{4}$
L Kapitellbasis	0,80 m	$1\frac{1}{3}$
B Kapitellbasis	0,80 m	$1\frac{1}{3}$
H Abakus	0,13 m	$\frac{3}{7}$
L Abakus	1,05 m	$1\frac{3}{4}$
B Abakus	1,04 m	$1\frac{3}{4}$
H Echinus	0,115 m	$\frac{1}{5}$
H Kalathos inkl. Kalathoslippe	0,52 m	$\frac{7}{8}$

Auch an den ›Herzsäulen‹ ist – obwohl die heute anzutreffende Zusammensetzung von Säulenstuhl, Basis, Schaft und Kapitell einem sekundären Kompositionsschema entspricht<sup>307</sup> – ein klarer gestalterischer Wille nach Symmetrie und Proportionalität auszumachen. So verhalten sich die Höhe des Säulenstuhls zur Höhe der primären attischen Basis wie 3:1 bzw. zur Höhe der sekundären attischen Basis wie 2:1 sowie die Höhe des Säulenstuhls zur Höhe der Säule inklusive Kapitell wie  $1:5\frac{1}{2}$ . Die Höhe der primären attischen Basis verhält sich weiters zur Höhe der Säule inklusive Kapitell wie  $1:16\frac{2}{3}$ , die Höhe der sekundären attischen Basis zur Höhe der Säule inklusive Kapitell wie 1:11. Die Höhe des Säulenstuhls verhält sich schließlich zu seiner Länge und Breite wie 3:4.

In Bezug auf das Entwurfskonzept des Prytaneions kann somit festgehalten werden, dass man sich an einem Grundmaß von 60 cm (1 *modulus*) orientierte und ein auf symmetrischen Proportionalverhältnissen basierender Gestaltungswille zu erkennen ist. Dieser durchdringt allerdings nicht das ganze Bauvorhaben. Der etwa zwei römischen Fuß entsprechende *modulus* wird nicht im gesamten Gebäude durchgehalten. Dieses Phänomen dokumentiert ein sehr praxisnahes und pragmatisches Bauen, das lokal-topografische Gegebenheiten berücksichtigt und individuelle Entscheidungen oder Modifikationen im Bauprozess ermöglicht.

Vom Aufgehenden der Säulenstellung des Vorhofes haben sich nur Aufschnürungen der ionischen Ordnung erhalten. Der fragmentarische architektonische Befund lässt es nur bedingt zu, einen *modulus* in die-

<sup>305</sup> G. A. Plattner, Kapitel VII.4.3.1.

<sup>306</sup> Am Beispiel der nordöstlichen ›Herzsäule‹ KatNr. A 17–20. Die Dimensionen der anderen Säulen variieren minimal.

<sup>307</sup> So entsprechen die Säulenstühle und -schäfte der primären, augusteischen Bauphase 1, während die Basen und Kapitelle der sekundären Bauphase 2 (2. Viertel 3. Jh. n. Chr.) angehören; cf. dazu G. A. Plattner, Kapitel VII.4.1.2.

sem Bereich zu bestimmen. Folgt man den Angaben Vitruvs zu den Proportionen attischer Basen, der für die Seitenlänge des Basisblockes  $1\frac{1}{2}$  *moduli* annimmt, so kann ausgehend von den Aufschnürungen für die Säulenbasen und der ablesbaren Länge der Plinthen der Basen ein *modulus* von  $\approx 41$  cm vermutet werden<sup>308</sup>. Folgende Proportionalverhältnisse würden sich daraus ergeben:

#### *moduli* und Maße der ionischen Ordnung des Vorhofes

Objekt	Maße	<i>moduli</i> à $\approx 41$ cm
L Stylobat der Ost- und Weststoa	14,58 m	$35\frac{1}{2}$
L Stylobat der Südstoa	14,47 m	$35\frac{1}{3}$
L und B Basis	$\approx 0,62$ m	$1\frac{1}{2}$
B Joch der Ost- und Weststoa	2,98 m	$7\frac{1}{4}$
B Joch der Südstoa	2,77 m	$6\frac{3}{4}$

Die konstruktiven Veränderungen der byzantinischen Bauphase 3 folgen keinen auf *moduli* basierenden Gesetzmäßigkeiten.

### III.12 Rekonstruktion

Für die zeichnerische Umsetzung der Rekonstruktion des ephesischen Prytaneions in Schnitten (Taf. 255–258) und mittels eines 3-D-Modells (Taf. 259–263) wurde Bauphase 2 (Taf. 160) aus dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. gewählt, da sich in ihr die dichtesten und aussagekräftigsten archäologischen und architektonischen Befunde widerspiegeln. Zudem entspricht die Grundstruktur der Anlage zu dieser Zeit bis auf kleinere Adaptierungen und Reparaturen nach wie vor dem Konzept der bauzeitlichen augusteischen Phase 1 (Taf. 159). Zu diesen Adaptierungen, die bis in Bauphase 2 erfolgten<sup>309</sup>, gehören insbesondere die Anlage der Türen 2 und 4 von der Vorhalle in den ›Hestiasaak‹, die Verlegung eines polychromen Tessellats in der Vorhalle, die Errichtung der gemauerten Sitzbänke sowie eine Neuaufstellung der ›Herzsäulen‹ im ›Hestiasaak‹, die Umgestaltung des Eingangs in den Querraum 2–4, sprich die vollständige Abdeckung des Keilsteinbogens, die Aufstellung von zentralen Stützen in den Räumen 5 und 6 sowie die Platzierung der ›Großen Artemis‹ im Zentrum des Vorhofes und einer Ehrenbasis über der Regenrinne des östlichen Umgangs dieses Peristyls.

Vom Aufgehenden des Vorhofes sind uns nur drei Aufschnürungen der attischen Basen auf den verbliebenen Stylobatblöcken bekannt, die eine Rekonstruktion der Seitenlänge des Basisblockes mit 0,62 m möglich machen<sup>310</sup>. Ausgehend von diesem bekannten Wert lässt sich das Peristyl – trotz des vollständigen Fehlens der aufgehenden Architektur – hypothetisch und idealisiert rekonstruieren. Da an der Westseite zwei Auflagerspuren für Basen mit quadratischen Plinthen erkennbar sind, kann die Jochweite mit 2,98 m bestimmt werden. Auch am Stylobatblock der Südostecke findet sich eine Versatzspur für eine Basis. Während die Jochweiten der West- und Ostseite identisch und folglich mit je fünf Säulen ionischer Ordnung zu rekonstruieren sind, ergibt sich für die mit sechs Säulen ionischer Ordnung zu rekonstruierende Südseite aufgrund der geringeren Länge des Stylobats ein engeres Joch von 2,77 m (Gesamtzahl der Säulen: 14).

Folgt man nun Vitruvs Angaben zu den Proportionen attischer Basen (Vitr. 3, 5, 1 f.), so ergeben sich für die Basishöhe ein Wert von 0,205 m ( $\frac{1}{2}$  *modulus*)<sup>311</sup> und für den unteren Säulendurchmesser 0,41 m (1 *modulus*). Setzt man eine ideale Säulenhöhe von  $9\frac{1}{2}$  *moduli* voraus, ergibt dies einen Wert von 3,90 m für die wohl kannelierten Säulen des Vorhofes<sup>312</sup>. Das Gebälk ließe sich nach Vitr. 3, 5, 8–11 wie folgt rekonstruieren: Höhe des Kapitells 0,22 m ( $\frac{19}{36}$  *modulus*), Höhe des Architravs 0,205 m ( $\frac{1}{2}$  *modulus*), Höhe des

<sup>308</sup> Vitr. 3, 5, 1 f.; cf. Knell 1991, 103–105.

<sup>309</sup> Cf. M. Steskal, Kapitel V.4.

<sup>310</sup> Cf. M. Steskal, Kapitel III.2.

<sup>311</sup> Die Basis setzt sich aus einer 0,07 m hohen Plinthe ( $\frac{1}{6}$  *modulus*) und einem 0,14 m hohen Basisaufbau ( $\frac{1}{3}$  *modulus*) zusammen.

<sup>312</sup> Es ist allerdings durchaus möglich, dass die heute nicht mehr erhaltenen Säulen des Vorhofes unkanneliert belassen wurden, um wie die dorischen Säulen der Vorhalle zur Aufnahme von Inschriften geeignet zu sein. Eine endgültige Entscheidung ist hier aufgrund der fehlenden Bauglieder nicht mehr zu treffen.

unreliefierten Frieses 0,16 m ( $\frac{3}{8}$  *modulus*), Höhe des Frieskymas 0,02 m ( $\frac{3}{56}$  *modulus*), Höhe des Zahnschnittes 0,06 m ( $\frac{1}{7}$  *modulus*), Höhe des Zahnschnittkymas 0,01 m ( $\frac{1}{42}$  *modulus*), Höhe der Corona 0,06 m ( $\frac{1}{7}$  *modulus*) sowie Höhe der Sima 0,07 m ( $\frac{27}{168}$  *modulus*). Für die lichte Raumhöhe in den Umgängen des Peristyls des Vorhofes ergibt dies einen Wert von 4,47 m. Über einem hölzernen Dachstuhl sind schließlich mit Ziegeln gedeckte Pultdächer zu rekonstruieren. In den Rekonstruktionszeichnungen sind an den kurzen Giebelseiten zudem geneigte Dachflächen, also Walme, dargestellt; ihre Existenz ist freilich nicht zu belegen und nur als Vorschlag zu verstehen. Ein seitlicher Abschluss der Pultdächer mit Ortgängen ist gleichermaßen möglich, wäre aber konstruktiv aufwendiger und würde zudem den Lichteinfall in die Vorhalle behindern. Der einfacheren Lösung mit Walmen wurde daher der Vorzug gegeben.

Auf Basis dieser idealisierten Werte erfolgte die zeichnerische Rekonstruktion des Vorhofes. Der Haupteingang des Gebäudes lag im Süden des Vorhofes: Eine 2,48 m breite Türöffnung war noch in seiner Südmauer ablesbar. Ob es sich dabei um ein Doppeltor mit einer äquivalenten, im Westen anschließenden Öffnung handelte, ist heute nicht mehr festzustellen. Daher wurde auf die Darstellung eines solchen – durchaus möglichen – Doppeltores verzichtet und die einfachere, aber gesicherte Variante mit nur einer, hypothetisch 2,93 m hohen Türöffnung gewählt. Über zwei 0,17 m hohe Stufen (inkl. Stylobat) gelangte man auf das Niveau des offenen Hofes. Die untere Stufe bildete zugleich die Abdeckung des Kanals, der das Regenwasser von den Dachflächen ableitete.

Die im Folgenden beschriebene Rekonstruktion der Vorhalle – insbesondere der Dachkonstruktion – unterscheidet sich wesentlich von früheren Lösungen, die über dem Gebälk eine Giebelkonstruktion mit Tympanon und in weiterer Folge ein Satteldach wiedergeben (cf. z. B. Taf. 29, 3)<sup>313</sup>: Vom Gebälk der dorischen Ordnung mit ihren sechs unkannelierten Säulen *in antis* wurden im Areal des Prytaneions nur wenige Elemente gefunden: ein Architravblock (KatNr. A 7), ein Teil des Metopen-Triglyphen-Frieses (KatNr. A 8) und zwei Blöcke des Horizontalgeisons (KatNr. A 9, 10). Aufgrund der identen Breite der Mutuli und Triglyphen können die Geisonblöcke KatNr. A 9 sowie A 10 eindeutig der dorischen Ordnung zugewiesen werden. Auf Basis der bekannten Breite von Mutulus, Triglyphe, Metope und Regula ist eine Jochweite von 3,02 m zu berechnen. Da die Breite der Vorhalle durch die beiden Antenmauern definiert ist (23,67 m inkl. Antenmauern), kann der Metopen-Triglyphen-Fries mit 15 Metopen (Normalmaß 0,91 m) und 16 Triglyphen (Normalmaß 0,60 m) rekonstruiert werden. Der überlange Architravblock KatNr. A 7 ist somit – entgegen seiner heutigen Anbringung – über ein um eine Metope und eine Triglyphe erweitertes Mitteljoch (4,53 m) zu setzen. Der sich daraus ergebende dorische Eckkonflikt wird durch Verbreiterung der jeweils äußersten Metopen um jeweils 0,21 m gelöst, wodurch sich für die östlichste und westlichste Metope ein Breitenmaß von 1,12 m ergibt. Ausgehend von der tatsächlichen Breite der Vorhalle von 23,67 m ergibt sich eine Differenz von 0,16 m auf die rekonstruierte Breite von 23,83 m ( $6 \times \text{Normaljoch} \text{ à } 3,02 \text{ m} + 1 \times \text{Mitteljoch} \text{ à } 4,53 \text{ m} + 2 \times \text{B eines halben Antenkopfes} \text{ à } 0,59 \text{ m}$ ). Die Sima über den Horizontalgeisa der dorischen Ordnung ist nicht in Marmor, sondern in Ton ausgeführt; das Regenwasser, das sich auf den Walmen sammelte, wurde wohl in den Abwasserkanal unter der westlich angrenzenden »Akademie-gasse« abgeleitet. Die Geisa selbst besitzen T-förmige Einlassungen für Holzbalken, die den Dachstuhl für das Walmdach aufnahmen. Die Säulentrommeln sind zwar innerhalb der Säulen und in den entsprechenden Zonen benachbarter Säulen unterschiedlich hoch, da aber die Zugehörigkeit einzelner Trommeln zu einer bestimmten Säule aufgrund der zu geringen Zahl vorhandener Trommeln nicht eruierbar ist, wurden in der zeichnerischen Rekonstruktion jeweils gleich hohe Trommeln in den jeweiligen Zonen der Säulen dargestellt. Dies muss mit dem tatsächlichen Aussehen der Säulen, die durchaus auch unterschiedlich hohe Trommeln in den jeweiligen Zonen aufweisen konnten, freilich nicht übereinstimmen<sup>314</sup>. Bis zum Dachstuhl ergibt sich somit eine lichte Raumhöhe von 9,33 m; die Abarbeitungen an der Rückseite des Architravs und die allgemein sehr rohe Struktur der Gebälkrückseite, die offenbar nicht auf Ansichtigkeit gestaltet war (Taf. 56, 2; 57, 2, 3; 58, 4; 59, 1, 2), lassen aber an eine Holzdecke, unter Umständen auch mit Kassetten, denken, die auf dem Oberlager

<sup>313</sup> Cf. M. Steskal, Kapitel III.3. Giebelkonstruktionen werden etwa von A. Bammer, *Architektur*, ÖJh 50, 1972–1975, Beibl. 405; Bammer 1976/1977, 57; Bammer 2008, 168 Abb. 3 und Alzinger 1974, Taf. 34, 65a (nach W. John) vorgeschlagen; s. dazu die Stellungnahmen des Verf.: M. Steskal, Kapitel III.3.

<sup>314</sup> Cf. auch G. A. Plattner, Kapitel VII.4.1.1.



der dorischen Kapitelle auflag. Eine solche Lösung, die als einfache Linie in der Rekonstruktionszeichnung eingetragen ist, würde die lichte Raumhöhe der Vorhalle auf 7,49 m reduzieren.

Als wesentlichste Änderung im Vergleich zu allen früheren Darstellungen ist somit die Rekonstruktion eines flachgeneigten, mit Ziegeln gedeckten Walmdaches über einem 4,44 m hohen, hölzernen Dachstuhl zu betrachten<sup>315</sup>. Gegen eine Giebelkonstruktion sprechen die T-förmigen Einlassungen auf den Oberlagern der Geisonblöcke (Taf. 56, 2; 57; 58, 4; 59; 60, 1. 2), die zur Aufnahme der Holzbalken der Dachkonstruktion dienten. Eine mögliche Vorgängerkonstruktion mit Tympanon und Giebel zu rekonstruieren und die Walmdach-Lösung als sekundär zu betrachten, ist in diesem Kontext als *argumentum e silentio* weder methodisch zulässig noch durch Befunde zu belegen. Wären die Einlassungen für die Holzbalken auf den Geisonblöcken sekundär, dann müssten etwa auch die auf den Oberlagern in den Führungen für die Holzbalken befindlichen Wolfslöcher deutlich seichter oder überhaupt herausgeschlagen sein; tatsächlich weist das Wolfsloch am Oberlager des vor der Nordwand der Vorhalle aufgelegten Geisonblockes KatNr. A 10 (Taf. 60, 1. 2) aber nach wie vor eine Tiefe von 12 cm, ohne sekundäre Abarbeitungsspuren, auf. Ebenso 12 cm tief ist das Wolfsloch am Oberlager des in der Architekturprobe verbauten Geisons KatNr. A 9 (Taf. 57, 1; 58, 3. 4; 59). Dort befindet es sich nicht in der Vertiefung für die Holzbalken, sondern ist aufgrund der großen Aussparung für den schräg anlaufenden Holzbalken und um den Block beim Heben tatsächlich in der Waage halten zu können, leicht in Richtung Mutulus versetzt. Weitere bzw. ältere Hebelöcher sind auf den einzigen beiden erhaltenen Geisonblöcken nicht nachweisbar. Aus den eben genannten Gründen verbietet sich eine primäre Lösung mit einer Giebelkonstruktion daher grundsätzlich. Wir haben es hier nicht mehr mit dem singulären Fall einer Tempelfassade an einem Prytaneion zu tun, sondern – in Bezug auf die Vorhalle – vielmehr mit einer Stoa, die die nördlich davon liegenden Räume gliedert und rahmt. Der Vorhof mit seinem niedrigeren ionischen Peristyl erinnert in Verbindung mit der höheren dorischen Halle im Norden in seiner Gesamtkonzeption somit an den Bautypus des ›rhodischen Peristyls‹, wie er auch im östlich angrenzenden Gebäude zwischen Bouleuterion und Prytaneion zu finden ist.

Über jeweils 0,33 m hohe Stufen gelangte man von der Vorhalle in den ›Hestiasaal‹ und in Raum 6. Die lichten Höhen der Türen, die alle nicht bis zur Höhe des Türsturzes erhalten sind, wurden wiederum hypothetisch rekonstruiert und können in der Realität von diesen Werten leicht abweichen (H Tür 1: 3,90 m, H Tür 2: 2,95 m, H Tür 3: 5,41 m, H Tür 4: 2,95 m). Die Schwelle der sekundären Tür in der östlichen Antenne der Vorhalle, die in Richtung angrenzendes Temenos vermittelte, war über zwei 0,27 m hohe Stufen zu betreten und besaß eine hypothetische lichte Höhe von 2,61 m.

Der gute Erhaltungszustand der Befunde im ›Hestiasaal‹ ermöglicht es, ein sehr realitätsnahes Bild vom Aussehen dieses Raumes zu gewinnen: Auf dem vorhandenen 2,37 × 2,37 m großen Fundament im Zentrum des Raumes ist ein marmorner Tisch zu rekonstruieren, dessen Höhe von 1,00 m zwar spekulativ ist, mit dieser angenommenen Höhe jedoch eine praktikable Möglichkeit zum Anrichten der Speisen gewährleisten würde. Die L-förmigen, 2,22 und 3,99 m breiten und 10,12 m langen Sitzbänke zwischen den ›Herzsäulen‹ sind aufgrund des Befundes zweistufig zu rekonstruieren, wobei für die Höhe der unteren Stufe 0,58 m und die Höhe der oberen Stufe 0,47 m angenommen werden. Da auch an den vier 4,12–4,23 m hohen ›Herzsäulen‹ mit ihren 0,38–0,46 m hohen Sockelplinthen, den 0,89–0,90 m hohen Säulenstüben und den 0,74 m hohen Kapitellen ein klarer gestalterischer Wille nach Symmetrie und Proportionalität mit einem *modulus* à 60 cm festzustellen ist, wurde das hypothetisch rekonstruierte, in die Wände des Raumes einbindende, kurze Gebälk, bestehend aus einem Dreifaszienarchitrav, einem unreliefierten Fries und einem Zahnschnittgeison

<sup>315</sup> Die Rekonstruktion des Dachstuhls ist hypothetisch, da das Gebäude – abgesehen von den Horizontalgeisen – über der Kämpferlinie nicht erhalten ist. Es konnten daher keine weiteren Einlassungen für Dachbalken gefunden werden. Bei der Gestaltung des Dachstuhls stand somit eine konstruktiv und statisch korrekte Umsetzung im Vordergrund, für die ich M. La Torre zu Dank verpflichtet bin. Das Dach selbst entspricht konstruktiv dem des ›Odeion‹ von Pompeji aus den 70er Jahren des 1. Jhs. v. Chr., cf. P. Gros, *L'architecture romaine du début du III<sup>e</sup> siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire*. I Les monuments publics<sup>2</sup> (Paris 2002) 309 f. mit Abb. 366; M. Murolo, *Il cosiddetto ›Odeon‹ di Pompei ed il problema della sua copertura*, *RendNap* 34, 1959, 89–101; G. C. Izenour, *Roofed Theaters of Classical Antiquity* (London 1992) 66–72. Um 90° gedreht findet sich eine vergleichbare Lösung auch beim Bouleuterion von Aphrodisias, cf. Gros a. O. Abb. 372 sowie L. Bier, *The Bouleuterion*, in: Ch. Ratté – R. R. Smith (Hrsg.), *Aphrodisias Papers 4. New Research on the City and its Monuments*, *JRA Suppl.* 70 (Portsmouth 2008) 144–168 bes. 154–156; Izenour a. O. 99–107. Allgemein zu dieser Dachkonstruktion: R. Meinel, *Das Odeion. Untersuchungen an überdachten antiken Theatergebäuden* (Frankfurt 1980) 342–351.

mit einer Höhe von 1,35 m, also  $2\frac{1}{4}$  *moduli* à 60 cm, rekonstruiert. Somit verhält sich die Höhe des Gebälks (ohne Kapitell) zur Höhe des Säulenstuhls wie  $1\frac{1}{2}:1$ . Die lichte Raumhöhe des »Hestiasaales« ist durch die bekannte Position des Horizontalgeisons der dorischen Ordnung der Vorhalle mit 8,59 m gesichert, wobei in der Rekonstruktionszeichnung aufgrund der hervorgehobenen Bedeutung des Raumes nunmehr eine hölzerne Kassettendecke vorgeschlagen wird<sup>316</sup>. Für eine ausreichende Lichtzufuhr in diesen Raum sind in jedem Fall Fenster in der Ostwand anzunehmen<sup>317</sup>, von denen sich aber keine Spuren erhalten haben. In der hier vorgestellten Rekonstruktion werden vier durch Sprossen gegliederte Fenster mit Maßen von  $2,22 \times 1,25$  m vorgeschlagen. Ein baugleiches Fenster wird in der Ostwand des Querraumes 2–4 wiedergegeben, der so über ausreichend Helligkeit verfügte. Der in der Nordwand befindliche, bauzeitliche marmorne Keilsteinbogen war in Bauphase 2 nicht mehr sichtbar und von Marmorplatten verdeckt. Die Bereiche zwischen dem Bogen und der Flucht der im Rohbau 3,25 m breiten Tür in den Querraum 2–4 wurden in diesem Kontext aufgemauert und ein Türsturz wurde eingezogen, durch den eine Öffnung mit der hypothetischen lichten Höhe von 4,36 m entstand. Für ein besseres Verständnis dieser Situation wird der zu dieser Zeit nicht mehr sichtbare Keilsteinbogen, dessen Archivolte man im Zuge dieser Baumaßnahme extra abarbeitete, strichliert wiedergegeben (Taf. 258).

Die durch den Dachstuhl vorgegebene Deckenhöhe ergibt für den Querraum 2–4 lichte Raumhöhen von 8,47 m im Osten und 7,58 m im Westen, wo ein Niveauunterschied von 0,89 m durch drei knapp 0,30 m hohe Stufen zu überwinden war. Nördlich von Querraum 2–4 und Raum 5 entstand durch die Anlage des Kanals, der das Gebäude vor der Staunässe des anstehenden Abhanges schützen sollte, ein 1,81 m breiter, überdachter Bauwich, dessen lichte Höhe nunmehr mit 4,82 m zu rekonstruieren ist.

Durch die Errichtung zentraler Stützen in den Räumen 5 und 6 während der Bauphase 2 ist die lichte Raumhöhe in Raum 5, in welchem die dorische Säule (H 3,87 m) inklusive Plinthe und Basis (H zusammen 0,32 m) heute noch erhalten ist, schließlich mit 5,09 m zu bemessen (H des rekonstruierten dorischen Kapitells 0,23 m). Es entstand spätestens in diesem Zusammenhang ein Obergeschoss mit einer lichten Höhe von 3,12 m. Für Raum 6 sind ähnliche Raumhöhen anzunehmen, im Detail aber nicht zu belegen.

<sup>316</sup> Einer noch von Miltner 1959, 290 postulierten Hypäthral-Lösung des »Hestiasaales« widersprach bereits W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 18. 8. 1963 mit guten Gründen (später auch veröffentlicht: Alzinger 1972–1975, 241–249). Im »Hestiasaal« gibt es nachweislich keine Möglichkeit, das unerwünschte Niederschlagswasser abzuführen. Ein dem Regen ausgesetzter Saal wäre als Versammlungs- und Bankettraum zudem völlig ungeeignet.

<sup>317</sup> Cf. auch M. Steskal, Kapitel VII.3.2.